

SOMMERSEMESTER 2011

ALLGEMEINES VORLESUNGSWESEN

ÖFFENTLICHE VORTRÄGE

JAPAN-WOCHEN AN DEUTSCHEN
HOCHSCHULEN

Deutschland und
Japan

GASTPROFESSUR FÜR INTER-
KULTURELLE POETIK

Yoko Tawada

MIGRATION UND IDENTITÄT

Globalisierung

2011 JAHR DER (BIO-)CHEMIE

Chemie – unser Leben,
unsere Zukunft

ERNÄHRUNG UND GESUNDHEIT IM
DIALOG

Food & Health Academy

ZUM 200. TODESTAG

Kleist und die Ideolo-
gie des Ästhetischen

AUFBRUCH IN FREMDE WELTEN

Fantastikforschung



100 Jahre Hauptgebäude

Hort des Allgemeinen Vorlesungswesens



Herausgeber

© 2011 Universität Hamburg
Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (AWW)
Vogt-Kölln-Straße 30, Haus E
22527 Hamburg
Tel.: 040/428 83-2499
Fax: 040/428 83-2651
E-Mail: info@aww.uni-hamburg.de

Aktuell im Internet!

Das Programm des Allgemeinen Vorlesungswesens ist auf der Homepage der AWW zu finden. Es wird ständig aktualisiert, Abweichungen zwischen der Papierfassung und der elektronischen Fassung sind deshalb nicht ausgeschlossen. Im Zweifel gilt die Homepage!
www.aww.uni-hamburg.de
Änderungen vorbehalten!

Redaktion Programm

Harald Freese
Grafik und Redaktion EXTRAS
Magdalene Asbeck
Mitarbeit: Jana Fischer

Druck

Schüthedruck, Hamburg
Auflage 17.000

Anzeigen

Redaktion und Konditionen für Anzeigen und Einleger im Programmheft
Magdalene Asbeck
Tel.: 040 / 428 83-2487
m.asbeck@aww.uni-hamburg.de

Das Programmheft erscheint für das Sommersemester Mitte März, für das Wintersemester Mitte September.

Unser Titelbild

Unser Titelbild zeigt das Hauptgebäude der Universität in der Edmund-Siemers-Allee 1 in einer Luftansicht.

Mehr zum Thema:

EXTRA „Hundert Jahre Hort des Allgemeinen Vorlesungswesens“ auf Seite 6.

EXTRA: Abonnieren Sie das „Allgemeine Vorlesungswesen“!

Zweimal im Jahr erscheint das „Allgemeine Vorlesungswesen“:
Jedes Semester mit rund 30 Reihen und über 200 Vortragsterminen zu aktuellen und wichtigen Themen aus Wissenschaft und Forschung. Ergänzt wird das Programmheft durch redaktionelle Beiträge zu Bildungsthemen.

Verpassen Sie kein Heft mehr und lassen Sie es sich gleich nach Erscheinen nach Hause schicken!
Abonnement des „Allgemeinen Vorlesungswesens“ zu einem Preis von 10 € pro Jahr.

Bestellformular

www.aww.uni-hamburg.de/Abo.pdf
oder unter Tel. 040/428 83-2499

Allgemeines Vorlesungswesen Sommersemester 2011



Liebe Leserin, lieber Leser,

ein ganz besonderes Jubiläum ist in diesem Jahr zu feiern: das Hauptgebäude der Universität wird 100 Jahre alt! Es wurde am 13. Mai 1911 als Gebäude für das Allgemeine Vorlesungswesen, das Ende des 19. Jahrhunderts „zur Weiterbildung und Verbreitung der Wissenschaft“ vom Hamburger Senat begründet worden war, eröffnet.

Mehr dazu erfahren Sie im Leitartikel auf Seite 6 aus der kundigen Feder von Eckart Krause.

Sie sehen, das Allgemeine Vorlesungswesen – das in dieser Form und in diesem Umfang übrigens einzigartig in der deutschen Hochschullandschaft ist – blickt auf eine lange Tradition zurück, die sogar deutlich älter als die Universität selbst ist.

Das Angebot in diesem Semester erweist sich dieses Jubiläums würdig: Das Programm wartet (wieder) mit mehreren Höhepunkten auf. Besonders hervorzuheben ist, dass die Japan-Wochen an deutschen Hochschulen im April mit der Tagung „Wissen schaffen, Wissen nutzen – Perspektiven aus Japan und Deutschland“ in Hamburg eröffnet werden – als Teil des Allgemeinen Vorlesungswesens. In Ergänzung dazu befasst sich eine Ringvorlesung mit „Modernisierungsprozessen in Japan“, eine weitere ist der in Deutschland lebenden Schriftstellerin Yoko Tawada gewidmet.

Einen zweiten Schwerpunkt bildet das Thema Migration, das mit einem internationalen Symposium im März und den Vorlesungsreihen „Migration und Identität in der Globalisierung“ und „Grenzgänge/r: Migration und die amerikanische Kultur“ vertreten ist.

Um eine ganz andere Art von Migration geht es beim „Aufbruch in Fremde Welten – Beiträge zur Fantastikforschung im Spiegel der Fachdisziplinen“. Spannung verspricht auch die Reihe „Ungläubige, Teufelsdiener, Abtrünnige ...“; einen Blick in die Hamburger Vergangenheit gewährt „Andocken – Eine Hansestadt und ihre Kulturen 1848-1933“.

Daneben gibt es noch ein breites Spektrum an wichtigen Themen, von der „Food Health Academy – Ernährung und Gesundheit im Dialog“ über „Individualität – Philosophische Perspektiven“ bis zur „Finanzierung von Hochschulen“ – in den 25 Reihen des neuen Programms sind fast alle Disziplinen unserer Universität vertreten.

Zum Schluss noch etwas in eigener Sache. Über viele Jahre lag die Koordination des Allgemeinen Vorlesungswesens in den bewährten Händen von Herrn Harald Freese von der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung. Nach fast 35 Jahren Tätigkeit an der Universität Hamburg geht Herr Freese nun in den Ruhestand. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, ihm sehr herzlich für sein außerordentliches Engagement zu danken! Aber seien Sie unbesorgt – die Nachfolge ist bereits gesichert, und es wird auch in Zukunft ein reiches und buntes Ringvorlesungsprogramm geben.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Stöbern im aktuellen Programmheft und freue mich auf Ihren Besuch in der Universität Hamburg!

Ihr

Holger Fischer
Vizepräsident für Studium und Lehre

Allgemeines Vorlesungswesen Sommersemester 2011

VORTRAGSREIHEN

EXTRA

Hundert Jahre Hort des „Allgemeinen Vorlesungswesens“..... 6

REIHE 1

Wissen schaffen, Wissen nutzen – Perspektiven aus Japan und Deutschland..... 8

EXTRA

Japans dritte Öffnung..... 10

REIHE 2

Modernisierungsprozesse in Japan..... 12

REIHE 3

International Migration of Highly Skilled Workers to Japan and Germany..... 13

REIHE 4

Hamburger Gastprofessur für Interkulturelle Poetik: Yoko Tawada..... 15

EXTRA

„Mit Kulturwissenschaften kann man viel glücklicher leben als ohne“

Interview mit Yoko Tawada..... 18

EXTRA

Was reizt ältere Menschen, ein Studium aufzunehmen?..... 20

REIHE 5

Migration und Identität in der Globalisierung.... 21

REIHE 6

Grenzgänge/r: Migration und die amerikanische Kultur..... 22

EXTRA

Migration hat viele Gesichter..... 23

REIHE 7

Frieden und Sicherheit..... 24

REIHE 8

Finanzierung von Hochschulen..... 25

REIHE 9

Ungläubige, Teufelsdiener, Abtrünnige..... 26

EXTRA

Buchveröffentlichung: „Göttinnen, Heldinnen und Herrscherinnen in Afrika und Asien“..... 27

REIHE 10

Stifter und Mäzene und ihre Rolle in der Religion..... 28

EXTRA

Mäzene und Religion..... 29

REIHE 11

Kleist und die Ideologie des Ästhetischen..... 30

EXTRA

Universitätskonzert im Sommersemester 2011.... 31

REIHE 12

Aufbruch in Fremde Welten..... 32

EXTRA

Fantastikforschung, warum?..... 33

REIHE 13

Andocken. Eine Hansestadt und ihre Kulturen. 1848-1933. Teil V..... 34

EXTRA

Faszination Film..... 35

REIHE 14

Medienkompetenz..... 36

EXTRA

Innovative Lehr- und Lernformen an der Universität Hamburg..... 37

REIHE 15

Individualität..... 38

EXTRA

Klonierung: Eine Bedrohung menschlicher Individualität?..... 39

REIHE 16

Begabung – Individuum – Gesellschaft..... 40

EXTRA

So! erkennen Sie Hochbegabung..... 41

REIHE 17

Jenseits der Geschlechtergrenzen..... 42

EXTRA

Queer...on the Guestlist..... 43

REIHE 18

Food & Health Academy – Ernährung und Gesundheit im Dialog..... 44

REIHE 19

Der Faktor Mensch bei betrieblichen Fehleinschätzungen..... 46

REIHE 20		VORTRAGSREIHEN ANDERER HAMBURGER HOCHSCHULEN	
Anstöße zur Heilung.....	48	Hochschule für Musik und Theater: Liszt/Mahler-Salons.....	59
EXTRA			
Aktiv Altern – mit Interesse an wissenschaftli- chen Fragen.....	49		
REIHE 21			
Behinderung ohne Behinderte!? Perspektiven der Disability Studies.....	50		
EXTRA			
Barrierefreiheit für die Veranstaltungen des Allgemeinen Vorlesungswesens gewährleisten!..	51		
REIHE 22			
RNA im Jahr der (Bio-)Chemie.....	52		
EXTRA			
RNA – das molekulare Chamäleon.....	53		
REIHE 23			
Mathematik und Medizin.....	54		
 VORTRAGSREIHEN MIT BEZUG ZU STUDIUM UND BERUF			
REIHE 24		Impressum.....	2
Was wie wofür studieren?.....	55	Abonnement.....	2
REIHE 25		Vorwort.....	3
Fishing for Careers.....	57	Lageplan der Universität.....	60
EXTRA			
Marketing – How Companies go to Market.....	58		

Akademische Zeitangaben

Das Allgemeine Vorlesungswesen richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger in und um Hamburg. Der Eintritt ist in der Regel frei; eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

Akademische Zeitangaben

Die Veranstaltungen beginnen bei der Angabe der vollen Stunde (z. B. 18-20 Uhr) eine Viertelstunde später („akademische Viertelstunde“, c. t. = cum tempore, mit Zeit) und enden eine Viertelstunde

früher (z. B. statt 20 Uhr 19.45 Uhr). Veranstaltungen, die mit der Angabe der Minuten angekündigt sind (z. B. 19.30 Uhr oder 18.00 Uhr), beginnen exakt zur angegebenen Zeit (s. t. = sine tempore, ohne Zeit).

Weitere Informationen

Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg (AWW)
Tel.: 040/428 83-2499

EXTRA: Hundert Jahre Hort des „Allgemeinen Vorlesungswesens“

Am 31. Mai 1911 wurde das „Vorlesungsgebäude“ übergeben

Auf Flohmärkten trifft man sie zuweilen: sepiafarbene Bildpostkarten von unserem Hauptgebäude in der Edmund-Siemers-Allee. Als Solitär dominiert der imposante Bau die westliche Moorweide und zeigt uns neben seiner vertrauten Kuppel helle, noch unberankte Seitenwände. „Vorlesungsgebäude“ lautet die Bildunterschrift. Dieser Begriff verweist auf die ursprüngliche Bestimmung des Gebäudes und auf eine beachtliche „Erfolgsgeschichte“: auf das prosperierende „Allgemeine Vorlesungswesen“ zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.

Seine Wurzeln verbinden die heutige Universität mit dem Hamburger „Akademischen Gymnasium“, das vor fast vier Jahrhunderten gegründet wurde. Das Akademische Gymnasium hatte zumeist vier Professoren. Auf Initiative eines von ihnen, des bedeutenden Aufklärers Johann Georg Büsch, wurden diese Professoren 1764 verpflichtet, auch öffentliche Vorlesungen anzubieten. (Zu Recht hat die markante Stele des 1802 geschaffenen Büsch-Denkmal seit 1984 ihren Platz neben dem Hauptgebäude der Universität gefunden.)

In wechselnder Intensität und Qualität überdauerte dieses Vorlesungswesen sogar die Schließung des Akademischen Gymnasiums 1883. Doch sein eher beschaulicher Betrieb wurde bald gehörig umgekrempelt: Nur zwei Jahre nach seinem Amtsantritt als Senatssyndikus,

seit 1900 als Senator, gab ihm der Jurist Werner von Melle eine klare Aufgabe und stringente Organisation.

Derart reformiert, erfuhr das Vorlesungswesen quantitativ und thematisch eine ständige Erweiterung. Immer neue Wissenschaftler wurden als Vortragende gewonnen, darunter berühmte Gelehrte renommierter Universitäten. Doch der Erfolg hatte auch eine Kehrseite: Bald reichten die über die ganze Stadt verteilten Hörsäle nicht mehr aus, die ständig steigenden Hörerzahlen unterzubringen. Ein bereits 1899 vom Senat gestellter Antrag, etwa an der Stelle der heutigen Laeisz-Halle ein eigenes Vorlesungsgebäude zu errichten, scheiterte in der Bürgerschaft.

Wie eine Befreiung muss es daher gewirkt haben, als acht Jahre später, im Sommer 1907, der Kaufmann Edmund J. A. Siemers sich erbot, seiner Vaterstadt eben ein solches Gebäude zu stiften. Als Bedingung stellte er die Überlassung eines repräsentativen, diesem Zwecke würdigen Standortes – des westlichen Teils der un bebauten Moorweide. Nach kurzem Zögern nahmen Senat und Bürgerschaft dieses Geschenk mit großem Dank an; seinen äußeren Ausdruck fand er in der sofortigen Benennung des östlichen Teils der Grindelallee in Edmund-Siemers-Allee. Den folgenden Wettbewerb gewannen die jungen Architekten Hermann Distel und August Grubitz. Ar-

Hauptgebäude,
Edmund-Siemers-
Allee 1



chitektonisch eine Verbindung barocker Schlossfassaden aus ihrer süddeutschen Heimat mit der zeitgenössischen amerikanischen „Campus-Kuppel“ (Hermann Hipp), war ihr Gebäude materiell ein moderner Eisenbetonbau, im Wortsinne „aus einem Guss“, von den Gewölben bis zum Dachstuhl. Diese Durabilität hat den Bau dann auch die Bomben überstehen lassen, die im April 1945 die Wohnhäuser gegenüber an der Rothenbaumchaussee in Trümmer legten.

In damals zwölf Hörsälen und Übungsräumen sollten im Vorlesungsgebäude gleichzeitig bis zu 3.000 Hörerinnen und Hörer Platz finden. Auch das im April 1908 gegründete Hamburgische Kolonialinstitut sollte hier untergebracht werden. Am 12. März 1909, dem 69. Geburtstag des Stifters, begannen die Erdarbeiten, zu seinem 70. Geburtstag wurde der Kuppelbau gerichtet und am 13. Mai des Folgejahres, vor einhundert Jahren also, der Stadt übergeben.

Es war Edmund Siemers gewesen, der sein Gebäude unter das Motto „Der Forschung, der Lehre, der Bildung“ gestellt hat. Es verweist auf den größeren Zusammenhang, in welchem seine Entstehung zu lesen ist: den Kampf um die Errich-

tung einer Universität in Hamburg. Als diese im Frühjahr 1919 von der neuen, erstmals demokratisch gewählten Bürgerschaft gegründet wurde, übernahm das Vorlesungsgebäude die Funktion, die ihm von Anbeginn zugeordnet war:



Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

Es wurde schlicht „die Universität“. Diese Verdichtung zu einem Symbol belegen die alten Postkarten, die hin und wieder auf Flohmärkten zu entdecken sind.

Eckart Krause

EXTRA: Zum Abschluss der Hörsaalbenennungen im Hauptgebäude

Im Rahmen des 100. „Geburtstages“ ihres Hauptgebäudes am 13. Mai 2011 wird die Universität Hamburg das vor zwölf Jahren begonnene Programm zur Benennung der dortigen Hörsäle abschließen: Die Hörsäle H und K werden dann die Namen der Professoren Albrecht Mendelssohn Bartholdy und Eduard Heimann tragen.

Damit sind alle heutigen sieben Hörsäle im Gebäude in der Edmund-Siemers-Allee 1 (ESA 1) nach herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern benannt, die für die Blütezeit der Hamburger Universität in der Weimarer Republik stehen und im „Dritten Reich“, wie insgesamt etwa 20 Prozent der Lehrenden, als Juden oder aus anderen politischen Gründen vertrieben wurden. Vor dem Juristen und Friedensforscher Mendelssohn Bartholdy und dem Sozialökonom Heimann wurden Hörsäle nach dem Philosophen Ernst Cassirer (1999), der Germanistin Agathe Lasch (1999), dem Kunsthistoriker Erwin Pa-

nofsky (2000), dem Mathematiker Emil Artin (2005) und der Juristin Magdalene Schoch (2006) benannt.

Wer über das Benennungsprogramm, die sieben Biographien und die Geschichte des Hauptgebäudes mehr erfahren möchte, sei auf den Band „Das Hauptgebäude der Universität Hamburg als Gedächtnisort“ verwiesen, der am 13. Mai 2011 erscheinen und über Hamburg University Press auch online verfügbar sein wird.

Rainer Nicolaysen

Buchveröffentlichung

Rainer Nicolaysen (Hg.):

„Das Hauptgebäude der Universität Hamburg als Gedächtnisort.“ Mit sieben Porträts in der NS-Zeit vertriebener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Hamburg University Press 2011 ca. 330 Seiten, zahlreiche Abbildungen ISBN 978-3-937816-84-5 29,90 Euro (ab Mai 2011)



Wissen schaffen, Wissen nutzen – Perspektiven aus Japan und Deutschland

Auftaktveranstaltung der Japan-Wochen an deutschen Hochschulen



日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland – Japan

Japan und Deutschland begehen in diesem Jahr das 150-jährige Jubiläum ihrer bilateralen Beziehungen. Immer wieder standen im Zentrum dieser Beziehungen intensive Phasen des Wissenstransfers. Die Grundlagen eines modernen Rechtsstaatsystems, medizinischer Errungenschaften und militärischer Ausbildung wurden von Japan nach der politischen Öffnung des Landes Ende des 19. Jhs. in Anlehnung an das deutsche Vorbild gestaltet.

Ende des 20. Jhs., als das Schlagwort der „Japan Incorporated“ international Furore machte, versuchten deutsche Unternehmen von den Erfolgen des japanischen Wirtschaftsmodells zu lernen. Auch für das weite Feld der Kultur – beispielhaft genannt seien hier nur Musik und Literatur – lassen sich seit der Öffnung Japans vor 150 Jahren intensive Wechselbeziehungen verfolgen, die zwischen unmittelbarer Rezeption und Klischee changieren.

politische Verantwortung und zählen im internationalen Vergleich zu den führenden Volkswirtschaften. Beide Nationen schöpfen Teile ihrer gestalterischen Kraft dezidiert aus gesellschaftlich verwurzelter Kultur und Tradition.

Gemeinsam sind Japan und Deutschland jedoch auch eine Reihe von neueren Herausforderungen, die zum einen auf globale Veränderungen, zum anderen auf interne Entwicklungen zurückzuführen sind. Beispielhaft seien hier der wirtschaftliche Aufstieg Chinas und die fortschreitende Einigung Europas genannt, die rasante Überalterung der jeweiligen Bevölkerungen und sich wandelnde Wertorientierungen unter Jugendlichen, welche häufig mit fundamentalen Umstrukturierungen der Arbeitsmärkte einhergehen. Wie reagieren Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur in Japan und Deutschland auf diese neuen Herausforderungen?

Das Symposium bildet den Auftakt der Japan-Wochen an deutschen Hochschulen. Es widmet sich diesem Themenkomplex vor dem Hintergrund der für beide Nationen außerordentlich wichtigen Frage der Zukunft von Bildung und Forschung. Japan und Deutschland verstehen sich als traditionelle und zugleich moderne Wissensgesellschaften. Wissen ist das größte zukunftsweisende Gut beider Nationen.

Wie wird Wissen vor dem Hintergrund der neuen globalen und internen Herausforderungen in Japan und Deutschland geschaffen, wie wird es genutzt? Welche kulturellen Traditionen sind dabei maßgebend, welche werden neu definiert oder neu erfunden? Welche Maßnahmen ergreifen Akteure in Wissenschaft und Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, um die beiden Wissensgesellschaften Japan und Deutschland zukunfts-fähig zu gestalten? Welche Rolle kommt schließlich den Hochschulen als



Kirschblütenfest im Park (Foto: G. Vogt)

Zu Beginn des 21. Jhs. stehen die bilateralen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland inmitten einer Phase der Neudefinition. Beide Nationen übernehmen in ihren jeweiligen Regionen

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Gabriele Vogt / Phoebe Holdgrün, M.A., Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Japans, Universität Hamburg

Dreh- und Angelpunkten des Schaffens und Nutzbarmachens von Wissen zu? Vor dem Hintergrund der beschriebenen Entwicklungen kommt es darauf an, die deutsch-japanische Partnerschaft auf die Zukunft auszurichten.

Hier leisten die Japan-Wochen an deutschen Hochschulen einen wichtigen Beitrag. Sie haben das Ziel, unter Studierenden und Wissenschaftlern, aber auch in der interessierten Öffentlichkeit, ein Be-

wusstsein für das Potential der deutsch-japanischen Kooperation in Bildung und Forschung zu schaffen und Anreize für ein Studium bzw. einen Forschungsaufenthalt in Japan zu setzen.

Die Japan-Wochen an deutschen Hochschulen werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und von der Hochschulrektorenkonferenz koordiniert.

Dienstag, 12. April 2011

Eröffnungsveranstaltung

Ort: Raum 221

Sprache: Deutsch/Japanisch (simultan gedolmetscht)

17.00 Uhr

Grußworte

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg und Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz

Maximilian Metzger, Ministerialdirigent, Leiter der Unterabteilung Internationales im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Dr. Takahiro Shinyo, Botschafter von Japan in der Bundesrepublik Deutschland

17.30 Uhr

Würdigung der Projektträger der Japan-Wochen

18.00 Uhr

Festvortrag

Zu den deutsch-japanischen (Wissenschafts-)Beziehungen

Dr. Theo Sommer, Die ZEIT

18.45 Uhr

Kulturprogramm im Foyer

19.00 Uhr

Stehempfang (bis ca. 21.00 Uhr)

Mittwoch, 13. April 2011

Konferenz

Ort: Raum 221

Sprache: Deutsch/Japanisch (simultan gedolmetscht)

9.15 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. Michael Zimmermann, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg

9.30 Uhr

Panel 1: Wissenschaft und Gesellschaft

Moderation: Prof. Harald Fuess, Ph.D., Universität Heidelberg

Panelisten:

Prof. Dr. Seigo Hirowatari, Department of Law, Senshu University

Shigeyuki Jo, Bestsellerautor, Direktor Personalberatung Joe's Labo

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung, Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Dr. Michiko Mae, Institut für Modernes Japan, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

11.00 Uhr Kaffeepause

11.30 Uhr

Panel 2: Wissenschaft und Wirtschaft

Moderation: Prof. Dr. Gabriele Vogt, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg

Panelisten:

Prof. Kaori Hayashi, Ph.D., Graduate School of Interdisciplinary Information Studies, University of Tokyo

Dr. Andreas Moerke, Präsident Messe Düsseldorf Tokyo

Corinna Nienstedt, Bereichsleiterin International, Handelskammer Hamburg

Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott, Japanologie, Freie Universität Berlin

13.00 Uhr Mittagsimbiss

14.00 Uhr

Panel 3: Kooperationen in Wissenschaft und Lehre

Moderation: Prof. Dr. Jörg B. Quenzer, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg

Panelisten:

Prof. Dr. Jun Okuda, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Sprecher SeleCa, International Research Training Program

Prof. Yoshihito Watanabe, Ph.D., Vice-President, Research and International

ZEIT UND ORT

12.04.11 - 14.04.11

Asien-Afrika-Institut
Flügel Ost
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-Allee 1

Planning, Nagoya University
 Prof. Dr. Gesine Foljanty-Jost, Internationales Graduiertenkolleg Halle-Tokyo, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Prof. Harald Fuess, Ph.D., Cluster Asia and Europe, Universität Heidelberg
 Prof. Dr. Eng. Jens Herder, Fachbereich Medien, Fachhochschule Düsseldorf und University of Tsukuba

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00 Uhr
Abschlussdiskussion: Die Zukunft der Wissensgesellschaften und die Wissenschaft

Moderation: Prof. Dr. Jörg B. Quenzer / Prof. Dr. Gabriele Vogt, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg

Panelisten:

Prof. Dr. Keiichi Aizawa, University of Tsukuba

Prof. Kaori Hayashi, Ph.D., Graduate School of Interdisciplinary Information Studies, University of Tokyo

Prof. Dr. Seigo Hirowatari, Department of Law, Senshu University

Prof. Dr. Gesine Foljanty-Jost, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

17.30 Uhr

Ende des Tagesprogramms

Donnerstag, 14. April 2011

Konferenz

Ort: Asien-Afrika-Institut, Seminarräume 120, 121, 122

Sprache: Deutsch

9.30 Uhr

Berufsperspektiven an der Schnittstelle „Japan – Deutschland“, Teil 1

11.00 Uhr Kaffeepause

11.30 Uhr

Berufsperspektiven an der Schnittstelle „Japan – Deutschland“, Teil 2

13.00 Uhr Mittagsimbiss

14.00 Uhr

Ende der Veranstaltung

Inhalt:

In zwei aufeinanderfolgenden Runden von jeweils drei parallelen Panels stellen Praktiker aus Wirtschaft und Kultur unter Beteiligung von Studierenden Berufsaussichten für Hochschulabsolvent/-innen an der Schnittstelle der japanisch-deutschen Beziehungen vor.

Panelformat:

30 Minuten Vorstellung und Erfahrungsbericht, 30 Minuten Gespräch mit den verantwortlichen Studierenden, 30 Minuten Fragerunde (Moderation: Studierende der Universität Hamburg)

Praktiker/innen:

Wolfgang Dietrich, Interchange Japan Corporation, Tokyo (Handel)

Susanne Elfferding, Ôen, Hamburg (Übersetzen/Dolmetschen)

Dr. Andreas Moerke, Präsident Messe Düsseldorf Tokyo (Handel/Industrie)

Jörg Michael Grünenberger, Ernst&Young, Frankfurt (Recht)

Marijke Topp, be.bra verlag GmbH (Verlage/Medien)

Angela Ziegenbein (Japan Foundation / Japanisches Kulturinstitut Köln)

Infoboxen im Foyer während der Veranstaltung

Nähere Information zur Konferenz unter <http://www.aai.uni-hamburg.de/japan-tag>

EXTRA: Japans dritte Öffnung



日独交流150周年
 Jahre Freundschaft
 Deutschland - Japan

Als Mitte des 19. Jhs. Commodore Matthew C. Perrys berühmt gewordene schwarze Schiffe in der Bucht von Edo, dem heutigen Tokyo, lagen und es „dem Westen“ durch Demonstration militärischer Überlegenheit und geschickter Diplomatie gelang, Japans Öffnung zu erwirken, da machte sich das Inselreich auf den Weg in „die Moderne“. Vorbei die Zeit der 250 Jahre andauernden Shogunats-Herrschaft, vorbei die Zeit der

Abschottung von der Außenwelt und all den dort rasant voranschreitenden wissenschaftlichen Entwicklungen. Japan, genauer der neugegründete Meiji-Staat, begann in nie dagewesenem Tempo die Adaption westlicher Konzepte, zum Beispiel des Rechts, des Militärs und der Schulbildung.

Diese Phase der japanischen Geschichte, in die auch der Beginn der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland

bzw. Preußen fällt, ist als erste Öffnung des Landes bekannt geworden. Diese Öffnung ging einher mit der für Phasen der Nationenbildung typischen Suche nach einer gemeinsamen Identität von Staat und Volk. Im Fall Japans entwickelte sich daraus ein ganz eigenes Potpourri an japanischen Traditionen und adaptierten westlichen Einflüssen, deren Veränderungen weit über die staatliche Ebene und bis hinein in die kleinsten gesellschaftlichen Einheiten, die Familien, reichten.

Historiker sehen heute in Japans Nachkriegsgeschichte eine sogenannte zweite Öffnung des Landes. Wiederum waren es westliche Mächte, die Japans Isolation – diesmal als Kriegsmacht im asiatisch-pazifischen Raum – beendeten. Entmilitarisierung und Demokratisierung führten Japan hinein in die Gemeinschaft der im wahrsten Sinne des Wortes „Vereinten Nationen“. Japan entwickelte sich fortan zu einer Wirtschaftsmacht und einem verlässlichen Bündnispartner der USA für Frieden und Demokratie in Fernost. Japan blieb jedoch stets der Juniorpartner in diesem Bündnis, ein Staat, eingeschränkt in seinem souveränen Spielraum durch die Kriegsverzichtsklausel seiner Verfassung.

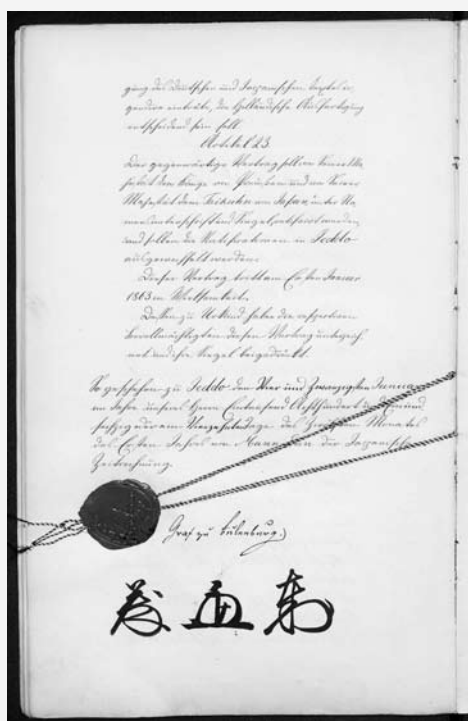
Seit 20 Jahren nun führt dieser Staat eine Debatte darum, was es heißt, ein „normaler Staat“ zu sein, was es heißt, auch außenpolitisch eigenständig zu agieren

und dabei international Anerkennung zu ernten. Japan erlebe derzeit seine dritte Öffnung, so der japanische Botschafter in Deutschland, S.E. Dr. Takahiro Shinyo, in seinem Festvortrag zum Auftakt der Feierlichkeiten rund um das Jubiläum „150 Jahre Freundschaft Deutschland – Japan“ im Hamburger Rathaus. Gedrängt auch von großen Herausforderungen, wie dem demographischen Wandel, der sich in Japan schneller als anderenorts vollzieht, und der wachsenden wirtschaftlichen Konkurrenz Chinas, suche Japan abermals nach einer Neuausrichtung.

Der Weg, so der Botschafter, müsse zu einem in stabilen Werten – allen voran Nachhaltigkeit und Abrüstung – ruhenden Staat führen, der jenseits seiner bisherigen wirtschaftlichen Vorreiterrolle nun eine regionale, gar globale Führungsposition einnehmen könne und solle.

Eine weitere Aussöhnung mit den Nachbarstaaten ebenso wie eine liberale Zuwanderungspolitik, verstanden nicht nur als eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern auch als symbolisches Ende des Mythos um eine homogene Nation, in anderen Worten also eine historische wie zukunftsgerichtete Neujustierung der Außenpolitik, erscheint der Autorin dafür notwendig.

Gabriele Vogt



Vor 150 Jahren beschlossen Preußen und der japanische Meiji-Staat mit diesem Abkommen bilaterale Handelskooperationen. In Deutschland und Japan erinnern zahlreiche Veranstaltungen an dieses Jubiläum.

(Bildabdruck mit freundlicher Genehmigung des Auswärtigen Amtes)

Modernisierungsprozesse in Japan



日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland - Japan

ZEIT UND ORT

02.05.11 - 11.07.11
montags
18-20 Uhr
Raum 221
Flügel Ost
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

Japan und Deutschland begehen derzeit das 150-jährige Jubiläum ihrer diplomatischen Beziehungen. Die Unterzeichnung eines Freundschafts- und Handelsvertrags durch Vertreter des neugegründeten Meiji-Staats und Preußens 1861 im japanischen Edo steht in einer Reihe von Ereignissen, die Japans Aufbruch symbolisieren: heraus aus der Abgeschlossenheit der Shogunats-Zeit, hinein in die internationale Staatenge-

meinschaft. Anlässlich des Jubiläums stellt diese Vorlesungsreihe Japans Modernisierungsprozesse in den Mittelpunkt. Markante historische Entwicklungsschritte Japans finden dabei ebenso Berücksichtigung wie ausgewählte Themen des Zeitgeschehens.

Leitfrage der Vorlesungsreihe ist: Welche Charakteristika machen einen „modernen Staat“ aus und wie vollzog bzw. vollzieht Japan diesen Entwicklungsweg?

02.05.2011

Die Meiji-Zeit – Bewahrung und Umbruch: Unternehmertraditionen, politischer Wandel und Wirtschaftsreformen
Prof. em. Dr. Manfred Pohl, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg

09.05.2011

Das moderne japanische Recht: Entwicklung und Charakteristika
Prof. Dr. Harald Baum, Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht, Hamburg

06.06.2011

Nationale Identitätssuche und Erinnerungspolitik in Japan, 1945-2010
Prof. Dr. Klaus Vollmer, Japan-Zentrum, Ludwig-Maximilians-Universität München

20.06.2011

„Der Ehemann als Luxusgut“ – Japans Trend zur späten Heirat
Prof. Dr. Annette Schad-Seifert, Institut für Modernes Japan, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

27.06.2011

Die Rolle des Staates in der japanischen Wirtschaftsentwicklung nach 1945
Prof. Dr. Tim Goydke, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Bremen

04.07.2011

Soziale Verantwortung von Unternehmen und Philanthropie als Alternative zum staatlichen Reformstau? Die Rolle privater Akteure bei der Umgestaltung der japanischen Gesellschaft seit 2003
Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott, Japalogie, Freie Universität Berlin

11.07.2011

Japan and the Changing Global Balance of Power: The View from the Summit
Prof. Dr. Hugo Dobson, School of East Asian Studies, University of Sheffield
Vortrag in Zusammenarbeit mit dem German Institute of Global and Area Studies



Kitazawa-Schrein in Tokyo (Foto: G. Vogt)

16.05.2011

The Double Bind of Being Japan: The Anxiety of the Exhibitionist, From the Late 19th Century to the Present
Dr. Angus Lockyer, Department of History, School of Oriental and African Studies, University of London

⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Gabriele Vogt, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Japans, Universität Hamburg

International Migration of Highly Skilled Workers to Japan and Germany

Current Models and Future Outlooks

International Symposium at the University of Hamburg (in English Language) 21/22 March 2011

Japan and Germany are both countries facing an increasing economic competition from the newly industrializing countries. Moreover, both Japan and Germany are rapidly aging societies, which due to a decline in working age population will face severe labor shortages in the all too near future. In order to keep their positions as two of the world's leading economies, they need to focus on training highly skilled personnel to match the economic structural change. Efforts in both countries to invite highly skilled migrants or to engage in advanced vocational training of migrants already residing in the country have either been few or of little success.

Questions in this realm, which need to be discussed more thoroughly and are thus raised in this symposium include the following: Which criteria do govern-

ments set for desired migration, and how do they aim at implementing these criteria? Which other actors (business federations, labor unions, nongovernmental organizations) influence the shaping of immigration – and integration – policies? How does immigration change the societal structure of the receiving countries, and how can these changes be addressed coherently?

The symposium aims at contributing to the ongoing discourse on how to achieve well-directed immigration to industrialized nations.

Sponsored by: The Japan Foundation

Supported by: The Consulate General of Japan to Hamburg

www.aai.uni-hamburg.de/japan/migration/symposium/

Monday, March 21, 2011

13.00 - 13.45 Uhr

Arrival and Registration of Participants at the University of Hamburg

13.45 - 14.15 Uhr

Greetings

14.15 - 15.30 Uhr

Keynote Lecture 1

Prof. Dr. Dietrich Thränhardt, University of Münster

15.30 - 16.00 Uhr Coffee break

16.00 - 17.30 Uhr

Panel 1: Frameworks of highly skilled migration to Europe and Japan

Chair: Nicola Piper, Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg

16.00 - 16.20 Uhr

Assoc. Prof. Midori Okabe, Sophia University, and Prof. Dr. Gabriele Vogt, Afrika-

Asien-Institut, University of Hamburg

16.20 - 16.40 Uhr

Dr. Reiko Ogawa, University of Kyushu

16.40 - 17.00 Uhr

Dr. Uwe Hunger, University of Münster

17.00 - 17.30 Uhr

Comments by Chair and Open Floor Discussion

17.30 Uhr

End of day one

Tuesday, March 22, 2011

9.15 - 10.30 Uhr

Keynote Lecture 2

Prof. Dr. Thomas Straubhaar, Hamburg Institute of International Economics

10.30 - 11.00 Uhr Coffee break

11.00 - 12.30 Uhr



JAPAN FOUNDATION



日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland - Japan

ZEIT UND ORT

Symposium day one
Monday 21.03.11
13-17.30 o'clock

Symposium day two
Tuesday 22.03.11
9-16.30 o'clock

Lecture Hall 221
East Wing
Edmund-Siemers-
Allee 1

⇒ COORDINATION

Prof. Dr. Gabriele Vogt, Asien-Afrika-Institut, University of Hamburg

Panel 2: Implementing Migration Policy in Europe and Japan

Chair: Prof. Dr. David Chiavacci, University of Zürich

11.00 - 11.20 Uhr

Assoc. Prof. Gracia Liu-Farrer, University of Waseda

11.20 - 11.40 Uhr

Ass. Prof. Stephen Robert Nagy, Chinese University of Hong Kong

11.40 - 12.00 Uhr

Dr. Secil Pacaci Elitok, Hamburg Institute of International Economics

12.00 - 12.30 Uhr

Comments by Chair and Open Floor Discussion

12.30 - 13.30 Uhr Lunch break

13.30 - 15.00 Uhr

Panel 3: Transnational Migrants in Europe and Japan

Chair: Dr. Kyoko Shinozaki, University of Mainz

13.30 - 13.50 Uhr

Ruth Achenbach, M.A., Asien-Afrika-Institut, University of Hamburg and University of Waseda

13.50 - 14.10 Uhr

Dr. Yasar Aydin, Hamburg Institute of International Economics

14.10 - 14.30 Uhr

Dr. Ulrike Selma Ofner, University of the Federal Armed Forces Hamburg

14.30 - 15.00 Uhr

Comments by Chair and Open Floor Discussion

15.00 - 15.30 Uhr Coffee break

15.30 - 16.30 Uhr

Panel discussion: Current Models and Future Outlooks of Highly Skilled Immigration to Germany and Japan

Chair: Prof. Dr. Gabriele Vogt, Asien-Afrika-Institut, University of Hamburg

Panelists:

Prof. Dr. David Chiavacci, University of Zürich

Dr. Nicola Piper, Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg

Dr. Kyoko Shinozaki, University of Mainz

Prof. Dr. Dietrich Thränhardt, University of Münster

16.30 Uhr

End of conference

Dynamik und Wandel:
Tokyo (Foto: G. Vogt)



Hamburger Gastprofessur für Interkulturelle Poetik: Yoko Tawada

Die Hamburger Gastprofessur für Interkulturelle Poetik fördert den Austausch zwischen Literatur und Wissenschaft. Sie verknüpft eng interkulturelle Fragestellungen mit der Analyse des Werkes zeitgenössischer Autoren.

Mit Yoko Tawada steht Hamburg im Auftaktjahr der Gastprofessur auf besondere Weise im Mittelpunkt: Als japanisch-deutsche Schriftstellerin hat sie hier studiert und mehr als 20 Jahre gelebt. Sie hat auch über die Hansestadt und ihren identitätsstiftenden Hafen geschrieben.

In diesem Sommersemester wird zum ersten Mal die von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius geförderte Hamburger Gastprofessur für Interkulturelle Poetik vergeben.

Mit der Einrichtung dieser besonderen Poetikprofessur wird die Bedeutung der deutschsprachigen interkulturellen Literatur gewürdigt und das Selbstverständnis Hamburgs als weltoffene Stadt „beim Wort“ genommen.

Eingeladen werden renommierte Autorinnen und Autoren, die sich mit kulturell-differenten Erfahrungshorizonten und Wertorientierungen in ihren Werken beschäftigen und für die literarische Gestaltung von tiefgreifenden Veränderungsprozessen wie beispielsweise infolge von Migration, Mauerfall und Globalisierung neue Ausdrucksformen finden.

Yoko Tawada

Hamburg, mein Hafen der Literatur

Die erste Gastprofessur für Interkulturelle Poetik an der Universität Hamburg geht im Sommersemester 2011 an Yoko Tawada, die unserer Stadt in besonderer Weise verbunden ist.

Sie wurde 1960 in Tokio geboren, reiste im Alter von 19 Jahren mit der transsibirischen Eisenbahn nach Deutschland, studierte Germanistik an der Universität Hamburg und promovierte hier zur Sprachmagie in der europäischen Literatur. Bereits 1987 erschien eine ursprünglich auf Japanisch verfasste Sammlung ihrer Prosastücke und Gedichte in deut-

Aufgrund der Verbindung mit ihrem Förderschwerpunkt Migration unterstützt die ZEIT-Stiftung diese außergewöhnliche Veranstaltungsreihe, die kulturelle Grenzen literarisch überwindet. Im Internationalen Maritimen Museum, Literaturhaus und Thalia Theater verlässt die Gastprofessur den universitären Raum und öffnet sich der Stadtöffentlichkeit.

Prof. Dr. Michael Göring
Vorsitzender des Vorstands der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Sie setzen sich in ihren Vorlesungen im Rahmen der Gastprofessur an der Universität Hamburg mit dem Potential der ästhetischen Inszenierung von Interkulturalität auseinander und stellen zusätzlich an verschiedenen Orten der Stadt – am Hafen, im Literaturhaus, im Theater – themenzentriert ihre literarischen Texte vor, um sowohl mit Studierenden als auch der interessierten Öffentlichkeit ins Gespräch zu kommen. Dabei wird es unweigerlich auch um Ideen zu einer kosmopolitischen Kultur gehen, in der die Auseinandersetzung mit Interkulturalität zentrale Bedeutung für ein neues Miteinander gewinnt.

Prof. Dr. Ortrud Gutjahr
Universität Hamburg



erkennen
bewegen
verändern

40 JAHRE

INPOET
HAMBURGER GASTPROFESSUR FÜR
**INTERKULTURELLE
POETIK**

„Reisen heißt für mich, fremdes Wasser zu trinken. Andere Orte, anderes Wasser.“

Yoko Tawada

(1993), den Adelbert-von-Chamisso-Preis (1996) und die Goethe-Medaille (2005), um nur einige zu nennen.

In Tawadas knappen wie konzentrierten Texten, die nicht selten zwischen poetischen, essayistischen und traktathaften Schreibformen changieren, geht es immer auch um die Erkundung der Möglichkeiten und Grenzen von Sprache. Durch ungewöhnliche Wortgefüge und Satzkonstruktionen werden konventionalisierte Bedeutungen und vertraute Konnotationen in fremdartige oder widerständige Figurationen verwandelt, die der erneuten Erschließung bedürfen. Von daher lässt sich Tawadas Literatur sowohl als fortgesetzte Sprachbefragung wie auch als kreatives Schreibspiel mit Ausdrucksweisen, Klangformen und Bedeutungskomplexen im Dienste neuer Sprachschöpfungen verstehen. Denn wie keine andere Autorin der Gegenwartsliteratur entwirft sie mit ihrem dichterischen Schreiben auch eine Interkulturelle Poetik.

So wird Tawada in drei eigens für ihre Lehrtätigkeit an der Universität Hamburg geschriebenen Vorlesungen ihre Vorstellungen zu einer Interkulturellen Poetik entfalten, wobei bereits das Rahmenthema der Reihe „Hamburg: Mein Hafen der Literatur“ verdeutlicht, dass

sie auf den Hafen als literarischen Topos einen Schwerpunkt legt und sich besonders mit dem Wasser als Metapher für ihre fluide Sprachverwendung beschäftigt wird. Deshalb stellt sie zum Auftakt der Gastprofessur ihr literarisches Werk auch direkt am Wasser vor, im Maritimen Museum am Hamburger Hafen. Zudem findet unter dem Titel „Fremde Wasser“ eine internationale wissenschaftliche Tagung zu Yoko Tawadas Interkultureller Poetik im Literaturhaus Hamburg statt, bei der die Autorin an den Diskussionen teilnimmt und in einer Lesung zwei soeben von ihr erschienene Bücher vorstellt. Sie diskutiert mit Studierenden und Dozenten bei einer für Publikum geöffneten Veranstaltung über die Ergebnisse von Seminaren und Schreibworkshops zu ihrem Werk.

Darüber hinaus wird sie in einer Abschlussveranstaltung im Thalia Theater in der Gaußstraße gemeinsam mit der Pianistin Aki Takase in einer Performance mit Stimme, Klang und Musikalität ihrer Dichtung experimentieren.

Es wird also vielfältige Gelegenheit geboten, sich mit Yoko Tawada über ihre Literatur und Interkulturelle Poetik auseinanderzusetzen.

Ortrud Gutjahr

ZEIT UND ORT

20.04.11 - 22.06.11
mittwochs

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG

Internationales Maritimes Museum, Koreastraße 1

VORLESUNG

Hörsaal A
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-Allee 1

Auftaktveranstaltung und Poetikvorlesungen Yoko Tawada

20. April 2011, 20 Uhr

Ort: Internationales Maritimes Museum
Eröffnungsveranstaltung
Begrüßung: Prof. Dr. Michael Göring, Vorsitzender des Vorstands, ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus

„Der Hafen ist in der Literatur ein gefährlicher Ort“

Thematische Lesung

Yoko Tawada, Gastprofessorin
Moderation und Vorstellung des Werkes: Prof. Dr. Ortrud Gutjahr, Universität Hamburg

04. Mai 2011, 16-18 Uhr

Ort: Hauptgebäude
„Welche Meerjungfrau ist noch nicht ha-

bilitiert?“

Poetikvorlesung I

Yoko Tawada, Gastprofessorin

18. Mai 2011, 16-18 Uhr

Ort: Hauptgebäude
„Ein Segelschiff, das seine Wurzeln in den Ozean schlägt“

Poetikvorlesung II

Yoko Tawada, Gastprofessorin

22. Juni 2011, 16-18 Uhr

Ort: Hauptgebäude
„Auf dem Deck, Stimmbänder der Fremden“

Poetikvorlesung III

Yoko Tawada, Gastprofessorin

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Ortrud Gutjahr, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

Tagung „Fremde Wasser, Yoko Tawadas interkulturelle Poetik“

Internationale Tagung in Anwesenheit der Autorin

Ort: Literaturhaus Hamburg, Schwanenwik 38

Donnerstag, 23. Juni 2011

9.00 Uhr

Begrüßung

Dr. Rainer Moritz, Leiter des Literaturhauses Hamburg / Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg / Prof. Dr. Ortrud Gutjahr, Universität Hamburg

9.10-9.50 Uhr

Mimetisches Vermögen. Yoko Tawadas Poetik am Übergang der Sprache(n)

Prof. Dr. Dr. nc. Sigrid Weigel, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin

9.50-10.30 Uhr

„Die Wörter dürfen nicht das sein, was sie meinen.“ Yoko Tawadas Beiträge zu einer interkulturellen Kritik der Sprache

Prof. Dr. Dieter Heimböckel, Universität Luxemburg

10.30-11.00 Uhr Kaffeepause

11.00-11.40 Uhr

Eine Poetik der Interkulturalität? Zur Transgression von Grenzen am Beispiel von Yoko Tawadas Schreibverfahren und Sprachprogrammatis

Prof. Dr. Michaela Holdenried, Universität Freiburg

11.40-12.20 Uhr

Inter- und Transkulturalität in Yoko Tawadas „Schwager in Bordeaux“ und „Das nackte Auge“

Dr. Julia Genz, Universität Tübingen

12.20-13.40 Uhr Mittagspause

13.40-14.20 Uhr

„Wenn du es bist, wer bist du dann?“ Metamorphosen der Weiblichkeit in Yoko Tawadas „Schwager in Bordeaux“ und „Das Bad“

Dr. Andrea Bandhauer, Universität Sydney

14.20-15.00 Uhr

Von Spiegeln, Fotos und Worten. Zu Yoko

Tawadas frühem Kurzroman „Das Bad“

Prof. Dr. Manfred Weinberg, Universität Prag

15.00-15.20 Uhr Kaffeepause

15.20-16.00 Uhr

Über Seezungen und andere Wassermöner. Zu Yoko Tawadas Poetik des Wassers

Dr. Hansjörg Bay, Universität Erfurt

16.00-16.40 Uhr

Schriftzeichen bei Yoko Tawada im Spannungsfeld westlicher und östlicher Konzepte und Semantisierungen

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans, Universität Bonn

20.00 Uhr

Für das Fremde gibt es kein Zeichen

Lesung Yoko Tawadas aus ihren Neuerscheinungen „Abenteuer der deutschen Grammatik“ (2010) und „Vierundzwanzig“ (2011) mit anschließendem Gespräch.

Moderation: Prof. Dr. Ortrud Gutjahr

Freitag, 24. Juni 2011

9.00-9.40 Uhr

Inseln der Sprache – Sprachen der Inseln: transarchipelisches Schreiben bei Yoko Tawada

Prof. Dr. Ottmar Ette, Universität Potsdam

9.40-10.20 Uhr

Was hört auf, wo Europa anfängt? Die interkulturelle Grenzpoetik von Yoko Tawada

Prof. Dr. Vibha Surana, Universität Mumbai

10.20-10.40 Uhr Kaffeepause

10.40-11.20 Uhr

Die Reiselust der Buchstaben: Übersetzungen

Jun. Prof. Dr. Esther Kilchmann, Universität Hamburg

11.20-12.00 Uhr

Postkolonialismus als Inspiration. Zum Verhältnis von Theorie und Poesie in Tawadas Texten

Dr. Clara Ervedosa, Universität Kiel

ZEIT UND ORT

23.06.11 - 24.06.11
ab 9.00 Uhr

Literaturhaus
Hamburg
Schwanenwik 38

RESÜMEE

29.06.11
16-18 Uhr
Hörsaal A
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

ABSCHLUSS

29.06.11
20 Uhr
Thalia Theater
Gaußstraße 190

12.00-12.40 Uhr
Zungenspiele und Gaumengenus:
Zeichen, Sprechen, Essen in Werken Yoko
Tawadas
Jun. Prof. Dr. Anne-Rose Meyer, Universi-
tät Hamburg

12.40-13.50 Uhr Mittagspause

13.50-14.30 Uhr
Die Uneinheitlichkeit von Zeit und Raum.
Zum Ort der Geschichte im interkulturel-
len Dialog
Prof. Dr. Christine Ivanovic, Universität
Tokio

14.30-15.10 Uhr
„Ein Opernstück über meine Köpfe“:
Klang(t)räume in Yoko Tawadas Theater-
texten
Prof. Dr. Franziska Schößler, Universität
Trier

15.10-15.30 Uhr Kaffeepause

15.30-16.10 Uhr
Magischer Realismus bei Tawada?
Dr. Yasemin Dayioglu-Yücel, Universität
Hamburg

16.10-16.50 Uhr
Vom Hafen aus. Die Fremde des Fluiden
in Yoko Tawadas Interkultureller Poetik
Prof. Dr. Ortrud Gutjahr, Universität
Hamburg

Resümee und Abschlussperformance

29. Juni 2011, 16-18 Uhr
Ort: Hörsaal A, Hauptgebäude der Uni-
versität, Edmund-Siemers-Allee 1
Mit Yoko Tawada durch ein Semester
Studierende und Lehrende diskutieren
mit Yoko Tawada die Ergebnisse aus Se-
minaren und Schreibworkshops zu ih-
rem Werk; Resümee der Autorin

29. Juni 2011, 20 Uhr
Ort: Thalia Theater, Gaußstraße 190
„Die Stimme im Wasser / Das Klavier im
Wasser“
Abschlussperformance von Yoko Tawada
mit der Pianistin Aki Takase

EXTRA: „Mit Kulturwissenschaften kann man viel glücklicher leben als ohne“

Interview mit Yoko Tawada

Was bedeutet Hamburg als Ort des Schreibens für Sie?

Yoko Tawada: Als ich in Övelgönne wohnte, habe ich die Elbe und den Hafen immer aus meinem Fenster gesehen. Eine Verbindung zum Ozean! Eine abenteuerliche Offenheit! Als Ort des Schreibens war mir aber Hamburg eher ein geschützter, ruhiger Raum. Ich habe mich dort sehr geborgen und wohl gefühlt.

Was macht das Besondere Hamburgs aus?

Yoko Tawada: Die Anwesenheit des Wassers durch die Alster und die Elbe. Die Zugehörigkeit zur großen Handelstradition im Ostseeraum, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder wichtig zu werden scheint. Ich habe in den letzten Jahren St. Petersburg, Tallinn, Riga, Stockholm, Helsinki und Kopenhagen besucht und die Leute vermittelten den Eindruck, dass Hamburg dazugehört. Auch die Nähe zu Skandinavien ist wichtig, denn sie macht den Hamburger Him-

mel schön. Die Vorstellung, am Hamburger Hafen ein Schiff zu nehmen und über Cuxhaven nach Amerika zu fahren, ist abenteuerlich, aber Hamburg kann auch sehr zurückgezogen und schweigsam wirken. Zwischen Schleswig-Holstein und Niedersachsen ist es oft einfach windstill.

Was verbinden Sie mit dem Hamburger Hafen?

Yoko Tawada: Der Hafen ist in der Literatur ein gefährlicher Ort. In einer Gefahr wird die Wahrnehmung geschärft, Erinnerungen werden aktiviert, und die Sprache zeigt ihre sinnliche Kraft, um zu überleben.

Warum ist das Wasser für Ihr Schreiben so wichtig?

Yoko Tawada: Das Wasser bedeckt 70 Prozent der Erdoberfläche und macht auch 70 Prozent des menschlichen Körpers – wenn nicht mehr – aus. Die Welt ist also flüssig, hat keine feste Form.

Trotzdem oder gerade deshalb nehmen die meisten Menschen nur die festen Teile der Dinge ernst und denken viel zu selten ans Flüssige, ans Wasser. Das ist wirklich schade. Wir wissen heute, dass auch ein steinharder Stein aus lose miteinander verbundenen Teilchen besteht. Ein Stein fließt in sich.

Beim Klimawandel geht es auch ums Wasser: das schmelzende Eis des Nordpols, die Überschwemmungen oder den Trinkwassermangel. Wer kein Wasser trinkt, kann nicht mehr denken. Wir können ohne Öl leben, wenn wir andere Energiequellen optimal nutzen, aber nicht ohne Wasser.

Wie haben Sie Ihr Studium und Ihre Promotionszeit am Institut für Germanistik erlebt?

Yoko Tawada: Die Studienzeit war für mich eine schöne, aufregende Zeit. Ich habe gemerkt, dass bestimmte Gedanken, die normalerweise nur als verrückt abgetan werden könnten, doch in der Gesellschaft eine Chance haben, wenn man die Kulturgeschichte neu zu lesen und mit den Sprachen umzugehen lernt. Mit Kulturwissenschaften kann man viel glücklicher leben als ohne.

Inwiefern hat Ihre akademische Ausbildung Ihr Schreiben geprägt?

Yoko Tawada: Es gibt Theoretiker, die eine unglaubliche Gabe zu beobachten haben. Es machte mir Spaß, ihre Bücher zu lesen. Hingegen gibt es leider viele Romane, die sich an den herkömmlichen Menschen- und Gesellschaftsbildern orientieren und die Figuren so basteln, dass sie sofort für die Masse glaubwürdig erscheinen. Vielleicht stellen die Theoretiker zuerst die verbreiteten Denkbilder in Frage, und deshalb können sie diese durch konkrete Beobachtungen sprengen. Ich hätte sowieso Literatur gelesen und geschrieben, ohne oder mit Ausbildung. Aber ohne die Geisteswissenschaft als Rückhalt hätte ich nicht den Mut gehabt, so zu schreiben, wie ich jetzt schreibe.

Welche Rolle spielt die Literaturwissenschaft für Ihr Schreiben?

Yoko Tawada: Die Literaturwissenschaftler sind für mich sehr wichtige Leser. Man kann von ihnen viel lernen. Sie lassen sich Zeit, und sie sind nicht kommerziell orientiert. Sie bleiben dem Text

nah und dadurch sind sie relativ frei vom Geschmack einer Nation in einer Epoche. Das wissenschaftliche Schreiben ist ein Weiterleben der literarischen Texte. Manche literarischen Texte enthalten frische Ideen zum Weiterspinnen.



Was bedeutet es für Sie, die erste Hamburger Gastprofessur für Interkulturelle Poetik zu erhalten?

Yoko Tawada: Eine große Freude! Denn Hamburg ist die Stadt, wo meine Literatur entstanden ist. Ich habe 24 Jahre lang dort gelebt. In Hamburg hatte ich nie Zeit, über Hamburg nachzudenken. Aber jetzt in Berlin denke ich oft über Hamburg nach. Insofern freue ich mich, dass ich jetzt wieder öfter in Hamburg sein darf.

Das Gespräch mit Yoko Tawada führte Ortrud Gutjahr.

EXTRA: Was reizt ältere Menschen, ein Studium aufzunehmen?



Hermann Dust, gemeinsam mit Regel- und Kontaktstudierenden in der Vorlesung



Elke Krause mit ihren Kommilitoninnen in der Vorlesung

Studieren – oft ein langgehegter Wunsch

Ein Studium ist immer eine persönliche Entscheidung, die eng mit dem Lebensweg verknüpft ist. Hermann Dust stammt aus Hamburg, ist 67 Jahre alt und war Angestellter bei einer Krankenkasse. Seine vier Töchter haben alle ein abgeschlossenes Hochschulstudium, er selbst nicht. Herr Dust nimmt seit 2005 am Kontaktstudium für ältere Erwachsene der Universität Hamburg teil. Er sagt: „Ich hatte schon während meines Berufslebens den Wunsch zum Besuch der Universität. Dies ermöglicht das Kontaktstudium ja in idealer Weise.“ Teilnehmen am Kontaktstudium kann nämlich grundsätzlich jeder, der Interesse hat, sich mit wissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen – unabhängig von Alter oder Vorbildung. Das Kontaktstudium für ältere Erwachsene „KSE“ genannt, bietet neben Vorlesungen und Seminaren aus allen Fakultäten ein speziell auf die Bedürfnisse der Kontaktstudierenden abgestimmtes umfangreiches Zusatzprogramm. Herr Dust beschäftigt sich mit Geschichte und Kunstgeschichte, seit 2005 besucht er regelmäßig die Vorlesung über die römische Antike von Prof. Dr. Joachim Molthagen, gemeinsam mit den jungen „normalen“ Studierenden. Neben seinem Studium arbeitet Herr Dust ehrenamtlich in der Sütterlinstube Hamburg e.V. – und profitiert bei dieser Arbeit von seinem Studium. „Wir übertragen alte Schriften in lesbare lateinische Schrift. Häufig sind dies Briefe aus den Schützengräben der Weltkriege, Logbücher, Behördentexte oder Tagebücher – Geschichte von ganz unten also“, erläutert er.

Studieren motiviert zum Reisen – und umgekehrt

Seine Studienthemen haben Herrn Dust schon mehrfach Anstoß zu Reisen gege-

ben: nach Pompeji, Rom und Florenz und nach New York, zum Guggenheim-Museum und zum Museum of Modern Art. Auch die Kontaktstudentin Elke Krause reist gerne: „Ich werde dabei oft auf neue interessante Dinge aufmerksam. So habe ich nach einer Bali-Reise ein Seminar in traditioneller indonesischer Medizin besucht. Ähnlich ging es mir mit Vietnam: Ich wollte einfach mehr über Land und Leute, Kultur und Geschichte erfahren.“ Mittlerweile studiert Frau Krause Vietnamistik. Ihr Studium ist ein wichtiger Teil ihres sozialen Lebens: „Die Menschen hier machen das Studium so interessant und anziehend. Es herrscht immer gute Laune und eine gewisse Unbekümmertheit – wir sind quasi alle miteinander befreundet.“

Studieren ohne Prüfungsdruck – aber mit viel Engagement

Prüfungen und damit verbundenen Terminstress gibt es nämlich nicht. Herr Dust studiert sehr engagiert und nimmt an einem Zusatzangebot des KSE teil, dem 4-semesterigen Kontaktstudium Geschichte. Er sagt: „Da man in diesen Zusatzangeboten ein Zertifikat erlangt, ist eine aktive Mitarbeit in Form von Vorträgen und Protokollen erforderlich. Das kommt meiner Auffassung „Das Leben muss unbequem sein“ sehr entgegen.“ Auch bringt er gerne eigene Ideen ein: „Zum Thema Preußen habe ich eine Exkursion nach Rheinsberg angeregt und vorbereitet. Die qualifizierten Führungen durch Schloss und Stadt waren dann wertvolle Ergänzungen zu den Vorlesungen.“

Magdalene Asbeck

Mehr zum Thema: EXTRA „Aktiv Altern“, Interview mit Prof. Molthagen, auf Seite 49

ZEIT UND ORT

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG

des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene

05.04.11
Dienstag
14 Uhr
Hörsaal B
Edmund-Siemers-
Allee 1

Ein Kontaktstudium kostet 110 Euro pro Semester, ggf. zuzüglich Kosten für Zusatzangebote. Das neue Programmheft mit rund 300 Themen und ca. 3000 Einzelterminen kann ab sofort kostenlos bestellt werden.

Heftbestellung, Beratung und Information zum Kontaktstudium:

Universität Hamburg, Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (AWW)
Telefon: 040/428 83-2499
kse@aww.uni-hamburg.de

Migration und Identität in der Globalisierung

Konstruktion von Inklusion und Exklusion in Arbeit und Gesellschaft unter den Bedingungen der Globalisierung

Die Lecture Series des Centrums für Globalisierung und Governance (CGG) an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften beschäftigt sich in diesem Semester mit den Themen Migration und Identität in der Globalisierung.

Die Vorträge befassen sich mit veränderten Migrationsbewegungen in der Globalisierung. Sie fragen danach, wie Migrationsbewegungen in ausgewählten Feldern verlaufen, was sie auslöst und welche Effekte sie für Migranten und Migrantinnen sowie für die Herkunfts- und Migrationsgesellschaften haben.

Dies wird an Arbeitsmarktbeispielen und dem Konzept der „citizenship“ behandelt.

Ebenfalls einem solchen Impuls globaler gesellschaftlicher Prozesse folgend, befasst sich ein weiterer Schwerpunkt mit veränderten Praktiken der Konstruktion von Identität und Gesellschaft unter den Bedingungen der Globalisierung. Mit dem Fokus auf internationaler Politik und global relevanten Kultursystemen wird herausgestellt, wie im Zuge globaler In- und Exklusionsbewegungen Normen und Identitäten konstruiert werden.

27.04.2011

Techniken des Globalen: Listen und Vergleiche

Prof. Dr. Urs Stäheli, Centrum für Globalisierung und Governance, Universität Hamburg

Antrittsvorlesung

04.05.2011

Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der schweizerischen Arbeitswelt

Prof. Dr. Michael Nollert, Departement für Sozialwissenschaften, Universität Freiburg, Schweiz

Gastwissenschaftler am CGG

18.05.2011

Air Travel, Globalization and the End of Oil

Prof. John Urry, PhD, Centre for Mobilities Research, University of Lancaster, Großbritannien

01.06.2011

Global Care-Chains: Care Gain und Care Drain. Über den Zusammenhang von Pflegenotstand und Migrationsketten auf dem globalen Arbeitsmarkt der Care-Arbeit

Prof. Dr. Helma Lutz, Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse, Goethe-Universität Frankfurt am Main

08.06.2011

Stigma Management in International Politics: Transgressive Identities, Norms and International Society

Prof. Rebecca Adler-Nissen, PhD, Centre for European Politics, University of Copenhagen, Dänemark

06.07.2011

States, Rights, and Social Closure: Governing Migration and Citizenship

Prof. Dr. Oliver Schmitdke, Department of political Sciences, University of Victoria, Kanada

Gastwissenschaftler am CGG

ZEIT UND ORT

27.04.11 - 06.07.11

mittwochs

18-20 Uhr

Hörsaal K

Hauptgebäude

Edmund-Siemers-

Allee 1

⇒ **KOORDINATION**

Dr. Patricia Frericks / Dr. Philip Liste, Centrum für Globalisierung und Governance (CGG), Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg

Grenzgänge/r: Migration und die amerikanische Kultur

Die Migration ist für Amerika – aber auch für die globale Gemeinschaft insgesamt – seit Jahrhunderten von zentraler Bedeutung. Die Ringvorlesung richtet ihr Augenmerk auf die spezielle Dynamik, die mit dem Aufbruch in eine fremde Welt und dem Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen einhergeht. Dabei geht es uns um sich verändernde Einstellungen zu Einwanderung und Einwanderern – eine zurzeit nicht nur in den Vereinigten Staaten besonders kontrovers geführte Diskussion – sowie um die Frage nach der nationalen Identität und deren Herausforderung durch die Migration vom 19. Jh. bis in die Gegenwart. Demgegenüber werden aber auch die

konkreten Erfahrungen von Migranten fokussiert, etwa in Form von Beiträgen über jüdische, asiatische und mexikanische Einwanderung in die USA. Weitere Vorträge richten ihren Blick auf transnationale Prozesse kulturellen Austauschs, so zum Beispiel in der Malerei des 19. Jhs. oder auch in Gestalt von einzelnen Persönlichkeiten, die sich als Vermittler zwischen den Kulturen hervorgetan haben.

Die Reihe umfasst neben Beiträgen zur Literatur auch die visuellen Medien Malerei, Fotografie und Film, um ein möglichst facettenreiches Spektrum von Perspektiven auf das so wichtige wie aktuelle Thema Migration zu bieten.

ZEIT UND ORT

14.04.11 - 14.07.11
donnerstags
18-20 Uhr
Hörsaal M
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

14.04.2011

„Guarding the Golden Door“? Amerikanische Einstellungen zur Einwanderung von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart

Prof. Dr. Hans-Jürgen Grabbe, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

21.04.2011

„Which is the American ... which is not the alien?“: Henry James and the Question of the Immigrant

(in englischer Sprache)

Prof. Dr. Susan Winnett, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Dr. Kirsten Twelbeck, Leibniz Universität Hannover

05.05.2011

The Viking Diaspora and the First New World of the North Atlantic

(in englischer Sprache)

Prof. Craig R. Davis, Smith College Northampton, Massachusetts, USA

12.05.2011

„We didn't cross the border. The border crossed us“: Mexikanisch-amerikanische Grenzgänge(r) im zeitgenössischen Hollywood-Kino

Dr. des. Jan D. Kucharzewski, Universität Hamburg

19.05.2011

Mexikanische Migration im mexikanischen und US-amerikanischen Film seit den 1940er Jahren

Prof. Dr. Delia González de Reufels, Universität Bremen

26.05.2011

La Frontera/The Border:

Mexikanische Einwanderung und amerikanische Populärkultur

Manfred Strack, Amerikazentrum Hamburg e.V.



Grenzsicherung zwischen San Diego (links) und Tijuana (rechts)

28.04.2011

Transpazifische (Gegen-)Bewegungen: Die asiatische Einwanderung in die USA in Literatur und Kunst

⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Astrid Böger, Institut für Anglistik und Amerikanistik, SLM II, Universität Hamburg / Manfred Strack, Amerikazentrum Hamburg e.V.

09.06.2011

**Lesen und Lernen mit Francis Lieber:
Der Deutschamerikaner Lieber als Litera-
turvermittler zwischen Deutschland und
den USA, 1827-1872**

Prof. Dr. Claudia Schnurmann, Universi-
tät Hamburg

23.06.2011

**Jewish Migration to the United States:
Meanings and Metaphors**

(in englischer Sprache)

Prof. Virginia Ricard, Université Bordeaux 3,
Frankreich

30.06.2011

Slapstick, das Kino der Einwanderer:

Von den Keystone Cops zu Charlie Chaplin

Prof. Dr. Hans-Peter Rodenberg, Universi-
tät Hamburg

07.07.2011

**Alpenglühn mit Tomahawk und Wa-
shington im Rhein: Wechselwirkungen
zwischen Deutschland und den USA in
der Malerei des 19. Jhs.**

Prof. Dr. Alexander Meier-Dörzenbach,
Universität Hamburg

14.07.2011

**Liberty for all? Migration in U.S.-ameri-
kanischen Comics und Graphic Novels**

Prof. Dr. Astrid Böger, Universität Ham-
burg

EXTRA: Migration hat viele Gesichter

Seien es die ersten Wikinger, die sich auf den Weg in eine unbekannte, neue Welt machten, die Puritaner des 17. Jhs. auf der Suche nach religiöser Freiheit und zum Äußersten entschlossen oder die Arbeitsmigranten der Gegenwart: Die Geschichte Amerikas ist immer auch eine Geschichte der ungezählten Menschen, die von weither kamen, um hier aus unterschiedlichen Gründen ein neues Leben zu beginnen. Die „offizielle“ Variante, die wir vor allem aus den Geschichtsbüchern kennen, betont dabei die Heldentaten der frühen Pioniere und Entdecker sowie die Erfahrungen der vielen Exilanten, die im 20. Jh. aus Europa vertrieben wurden und nach ihrer Flucht in Amerika eine neue Chance erhielten. Bekanntlich ist dies aber nur eine Seite der Migration. Auf der anderen Seite sprechen die neuesten Zahlen von über 11 Millionen so genannten „illegalen“ Migranten in den U.S.A., von denen die Mexikanerinnen und Mexikaner mit etwa 60% die weitaus größte Gruppe bilden. Längst haben sich in vielen Regionen im Westen und Süden der U.S.A. ganze hispanische Enklaven gebildet, und mancherorts stellen die *hispanics* bereits die Mehrheit der Bevölkerung, ein Trend, der sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten fortsetzen und verstetigen dürfte. Vor diesem Hintergrund gibt es nicht wenige konservative Stimmen, die fordern, das Geburtsortsprinzip (*birthright citizenship*) abzuschaffen, da es Menschen dazu ermutige, sich durch in den U.S.A. geborene Kinder die U.S.-amerikanische Staatsbürgerschaft zu verschaffen. Demgegenüber argumen-

tieren sogar konservative Politiker, dass die Volkswirtschaft der U.S.A. ohne die vielen Arbeitsmigranten längst nicht mehr lebensfähig und ihre Einbürgerung daher dringend wünschenswert sei.

Aus der Perspektive des „Alten Europa“ ist faszinierend, welche zentrale Rolle die Migration in der amerikanischen Kulturgeschichte immer schon gespielt hat und auch weiterhin spielt. Zugleich stellt man erstaunt fest, dass in Amerika in den jeweiligen Epochen oft völlig unterschiedliche Einstellungen gegenüber Einwanderern aus den verschiedenen Regionen der Erde vorgeherrscht haben. In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, sich auf die lateinische Bedeutung des Wortes „Migration“ zu besinnen, das neben der Wanderung von Menschen und anderen Lebewesen und der Überwindung von Grenzen dabei eben auch Grenzüberschreitung bedeuten kann, was treffend auf den Punkt bringt, dass Migration immer mehrere Seiten kennt. Unsere Ringvorlesung hat sich zum Ziel gesetzt, Migration als Motor der amerikanischen Kultur aus unterschiedlichen historischen, regionalen und ethnischen Perspektiven zu betrachten. Dabei werden wir zum einen neue Einblicke in die zentralen Mythen des amerikanischen Selbstverständnisses als Nation von Einwanderern bekommen. Andererseits sollen aber auch die Spannungen und Konflikte innerhalb eines kulturellen Raums, der ständigem Wandel durch Einwanderung ausgesetzt ist, zur Sprache kommen.

Astrid Böger

Frieden und Sicherheit

IFSH/ZNF Kolloquium

Das Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) der Universität Hamburg veranstaltet gemeinsam mit dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) das Kolloquium „Frieden und Sicherheit“. Es bietet in loser Folge Vorträge von nationalen und internationalen Expertinnen und Experten zum Themenkreis Frieden, Sicherheitspolitik und Konfliktbearbeitung an. Dieses Kolloquium dient dem interdisziplinären fachbereichsübergreifenden Dialog zu friedenspolitischen Themen. Es bietet eine Möglichkeit, Kontakte zwischen friedenspolitisch interessierten Vertreterinnen und Vertretern verschiedenster Institutionen in Hamburg zu knüpfen bzw. zu verfestigen. Das Interesse und die Mitarbeit an friedenspolitischen Themen und Zielen sollen geweckt und gefördert werden.

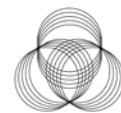
Weitere Informationen zu den einzelnen

Vorträgen sind zu finden unter der Rubrik Lehre auf der Homepage des ZNF: www.znf.uni-hamburg.de.

Es wird um Anmeldungen zu den einzelnen Vorträgen gebeten:

Homeira Nasaree

homeira.nasaree@studium.uni-hamburg.de



IFSH

Institut für Friedensforschung
und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg



ZEIT UND ORT

04.05.11 - 22.06.11
mittwochs
18-20 Uhr
Raum 02/023
Beim Schlump 83

04.05.2011

Cyberwar – Welche internationalen Regeln sind nötig und möglich?

Prof. Dr. Götz Neuneck, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, Universität Hamburg

Dr. Detlev Wolter, Auswärtiges Amt, Berlin

18.05.2011

Das Energiekonzept der Bundesregierung

Rüdiger Kruse, Mitglied des Bundestages, Hamburg

15.06.2011

Konfliktpotential von Agrarressourcen

Prof. Dr. Reinhard Lieberei, Fachbereich Biologie, Universität Hamburg

22.06.2011

Szenarioanalysen für die Identifizierung von Trends und Bedrohungen

Heinz Dieter Jopp, Kapitän z. S. a. D., Institut für strategische Zukunftsanalyse der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftung, München

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Martin B. Kalinowski, Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF), Universität Hamburg / Prof. Dr. Michael Brzoska, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Finanzierung von Hochschulen

Vorlesungsreihe der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, veranstaltet auf Anregung des Akademischen Senats der Universität Hamburg.

Die Finanzierung von Hochschulen unterliegt seit Jahren einem beständigen Wandel. Dieser Wandel wird getrieben

durch unterschiedliche Faktoren, wie z. B. die unter Druck geratenen öffentlichen Haushalte und die Bestrebungen der Hochschulen nach mehr Autonomie.

In dieser Vorlesungsreihe sollen verschiedene Aspekte des Themas aufgegriffen und beleuchtet werden.

07.04.2011

Studiengebühren als Finanzierungsquelle
Prof. Dr. Wolfram F. Richter, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Technische Universität Dortmund

12.05.2011

Hochschulfinanzen und politische Steuerung: Reformtrends im internationalen Vergleich
Prof. Dr. Eckhard Schröter, Zeppelin-Universität, Friedrichshafen

26.05.2011

Alumni-Management versus Fundraising als Finanzierungsinstrument für Hochschulen
Prof. Dr. Silke Boenigk, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg

09.06.2011

An der Uni sparen: Haushaltskonsolidierung als Herausforderung
Prof. Dr. Petra Dobner, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg
Prof. Dr. Klaus-Peter Stuhr, Fachbereich Wirtschaft, Fachhochschule Kiel

16.06.2011

Drittmittel und Ihre Wirkung auf universitäre Forschung und Lehre
Dr. Ulrich Schreiterer, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Dr. Saskia Misera, Bundesministerium für Bildung und Forschung

07.07.2011

Abschließende Podiumsdiskussion

ZEIT UND ORT

07.04.11 - 07.07.11
donnerstags
18.15-20 Uhr
Hörsaal K
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1



⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Kai Uwe Schnapp, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften / Frank Benitsch, Referent des Prodekan für Forschung, Universität Hamburg

Ungläubige, Teufeldiener, Abtrünnige ...

Der Umgang mit Andersgläubigen in Geschichte und Gegenwart

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes der Fakultät für Geisteswissenschaften zur Wechselwirkung von Religion und Gesellschaft in verschiedenen Epochen, Kulturen und Religionsgruppen spielen die Wahrnehmung von Andersgläubigen und der Umgang mit ihnen eine entscheidende Rolle. Sie lassen erkennen, ob Andersgläubige von der Gesellschaft ignoriert, toleriert, bekämpft oder gar verfolgt worden sind. Der Umgang mit Andersgläubigen lässt daher das Selbstverständnis der Mehrheitsreligion und ihre Rolle in der Gesellschaft ebenso erkennen wie das Verhältnis der Glaubensrichtungen zueinander. Er gibt Aufschluss über die religiösen Vorstellungen und gedanklichen Konzepte ebenso wie über die gewollten Ordnungen und die inneren Spannungen und bietet daher

viele Spielräume und Erkenntnismöglichkeiten.

In der Ringvorlesung soll an einzelnen Beispielen vorgeführt werden, wie die Andersgläubigen seitens der Mehrheits- oder gar Staatsreligionen in verschiedenen Zeiten, Kulturen und Religionen wahrgenommen wurden, welche Einstellungen man ihnen gegenüber hatte und wie man sich ihnen gegenüber verhielt. Umgekehrt lässt sich aber auch thematisieren, wie Andersgläubige ihre Positionen gegenüber der Mehrheitsreligion akzentuieren und mit Widerständen umgehen. Dabei werden sowohl die jeweiligen dogmatischen Positionierungen und Selbstbeschreibungen als auch die Suche nach institutionellen und medialen Formen der Selbstbehauptung relevant.

ZEIT UND ORT

11.04.11 - 11.07.11
montags
18-20 Uhr
Hörsaal M
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

11.04.2011

Territorialität in der profanen und sakralen Lebenswelt: Innerlawische Religionsdifferenzen

Prof. Dr. Frank Nikulka, Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Universität Hamburg

18.04.2011

Ortsbesetzungen – Topographie und religiöse Positionierung gegen Andersgläubige im frühen Christentum und im Mittelalter

Prof. Dr. Bruno Reudenbach, Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Hamburg

02.05.2011

Häresie – was ist das?

Die Wahrnehmung von Häretikern im früheren Mittelalter

Prof. Dr. Hans-Werner Goetz, Mittelalterliche Geschichte, Universität Hamburg

09.05.2011

Muslime und Juden auf dem Rhodos der Johanniter

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky, Arbeitsbereich Mittelalter, Universität Hamburg

16.05.2011

Zwischen Verfolgung und Toleranz: Katholiken im England der frühen Neuzeit

Prof. Dr. Susanne Rupp, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Hamburg

23.05.2011

Dom Sebastião de Portugal oder: Wie aus einem Maurentöter ein Messiasanwärter wurde

Prof. Dr. Martin Neumann, Institut für Romanistik, Universität Hamburg

30.05.2011

Brennender Glaube, brennende Bücher Wissenschaft und/als Häresie im französischen 19. Jh.

Prof. Dr. Marc Föcking, Institut für Romanistik, Universität Hamburg

⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Hans-Werner Goetz, Arbeitsbereich Mittelalter, Universität Hamburg / Prof. Dr. Marc Föcking, Institut für Romanistik, Universität Hamburg

06.06.2011**Kampf der Kulturen? Katholiken und Protestanten im 19. Jh**

Prof. Dr. Angelika Schaser, Arbeitsbereich Deutsche Geschichte, Universität Hamburg

20.06.2011**Juden im islamischen Iran – zwischen Diaspora und Patriotismus**

Prof. Dr. Henner Fürtig, Arbeitsbereich Außereuropäische Geschichte, Universität Hamburg

27.06.2011**Religiöse Pluralität im Islam: (repressive) Toleranz und Verfolgung**

Prof. Dr. Lutz Richter-Bernburg, Asien-Orient-Institut, Abteilung für Orient- und Islamwissenschaft, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

04.07.2011**Kommen Nicht-Muslime ins Paradies?**

Prof. Dr. Thomas Eich, Abteilung für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients, Universität Hamburg

11.07.2011**Die Räte der Religionen und die gegenwärtige Diskussion um Andersgläubige**

Prof. Dr. Ilona Nord, Evangelische Theologie, Institut für Praktische Theologie, Universität Hamburg

HINWEIS: Buchveröffentlichung:
Göttinnen, Heldinnen und Herrscherinnen in Asien und Afrika

Der vorliegende Sammelband bietet die Möglichkeit eines Vergleichs über die unterschiedlichen, oder auch gemeinsamen, Konzepte, Wertesysteme und Kulturmuster, die die Gestalt der Frau in nicht-europäischen Kulturen begleiten.

Die Beiträge dieses Buches gehen auf eine interdisziplinäre Vortragsreihe des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg zurück, die im Wintersemester 2006/07 stattfand. Ziel war es, das Thema „Göttinnen, Heldinnen und Herrscherinnen in Asien und Afrika“ im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens und der hochschulübergreifenden Frauenstudien einer breiteren Hamburger Öffentlichkeit und der Studierendenschaft nahezubringen.

Tatiana Oranskaia / Barbara Schuler (Hg.):

„Göttinnen, Heldinnen und Herrscherinnen in Asien und Afrika“

Peter Lang, Frankfurt a.M. 2010

203 Seiten

ISBN 978-3-631-59218-2

37,20 Euro

Göttinnen, Heldinnen und Herrscherinnen in Asien und Afrika



Stifter und Mäzene und ihre Rolle in der Religion

Von Königen, Mönchen, Vordenkern und Laien in Indien, China und anderen Kulturen

Gegenstand der interdisziplinären Vortragsreihe ist die Frage nach der Ausprägung des Stifter- und Mäzenatentums und der Rolle und Bedeutung des Stifters in der Verbreitung der Religion in Ost und West. Verdankt die Religion dem Stiftertum manche ihrer Höhepunkte?

In den Vorträgen soll ein Spektrum von Aspekten behandelt werden, das Fragen der Stiftermotivation, der Lebensbilder der Förderer und der Beziehung zwischen Stifter und Adressat behandelt. Wer waren die Mäzene und Förderer der jeweiligen Zeit und Region (Indien, China, Pakistan, Iran, Äthiopien, Mittelmeerraum)? Auch dürfte die Frage nach dem Anteil des Adels, des Klerus, der Frauen und

Kaufleute interessant sein.

Wer die Mäzene/Förderer der jeweiligen Zeiten und Kulturen waren, ist allein den Zeitzeugnissen (Inschriften, Stifterkolo- phone, Stelen, Stifterbilder, Sakralbau- ten, Schenkungsurkunden, Chroniken etc.) zu entnehmen, die die Adressaten oder die Förderer gemacht haben.

Buddhismusforscher, Epigraphen, Philologen, Indologen, Sinologen, Äthiopen- ten, Kunsthistoriker und Archäologen kommen zusammen, um Stifterkulturen aus ihren jeweiligen Forschungsfeldern zu skizzieren. Dabei ist es Ziel der Veranstaltungsreihe, einige der komplexen Interaktionen zwischen Religion und Stif- tertum/Mäzenatentum zu beleuchten.

ZEIT UND ORT

03.05.11 - 28.06.11
dienstags
18-20 Uhr
Raum 221
Flügel Ost
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

03.05.2011

Stiftungen zum Unterhalt buddhistischer Klöster in Indien

PD Dr. Annette Schmiedchen, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Texte und Stifter von der Seidenstraße

Prof. Dr. Peter Zieme, Freie Universität Berlin



17.05.2011

Zum Wohle aller Lebewesen: Buddhistische Stifter in China

Prof. Dr. Michael Friedrich, Asien-Afrika- Institut, Universität Hamburg

Der Stiftungskomplex der theologischen Hochschule Shah Sultan Hossein in Isfahan/Iran

Dr. Monika Dahncke, Kunstgeschichte/ Iranistik, Hamburg

07.06.2011

Felsbilder, Bronzen, Handschriften und Kultgegenstände: Die Könige von Palola (Gilgit in Nordpakistan) als Stifter einer buddhistischen Kultur

Prof. Dr. Oskar von Hinüber, Universität Freiburg

28.06.2011

Die Stifter und ihr Bild: Zur Selbstdarstellung der Weihenden in griechischen Heiligtümern

Prof. Dr. Anja Klöckner, Klassische Archäologie, Universität Gießen

Kings and Saints: Founders of Dynasties, Monasteries and Churches in Christian Ethiopia

Prof. Dr. Alessandro Bausi, Asien-Afrika- Institut, Universität Hamburg

Stifterfigur
Ajanta XVII, 5. Jh.

⇒ **KOORDINATION**

Dr. Barbara Schuler, Zentrum für Buddhismuskunde, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg

EXTRA: Mäzene und Religion

Was hat Religion mit Stiftern und Mäzonen zu tun? Recht viel! Die Beziehung zwischen Religion und Stifter ist eine zutiefst soziokulturell wie auch ökonomisch geprägte Beziehung. Die Geschichte dieser Beziehung ist bis heute widersprüchlich und komplex. Doch sie begegnet uns in Heiligtümern, auf Steilen, in Klöstern, auf Malereien, in Manuskriptkolophonen, Schenkungsurkunden und in Inschriften.

Der Stellung der Stifter und ihrer prominenten Rolle entspricht die Tatsache, dass sie namentlich genannt werden, zusammen mit den Beweggründen, die sie veranlasst haben, eine fromme Schenkung vorzunehmen.

Wer waren diese Stifter? Wie fanden sie zu den Religionen und die Religionen zu ihnen? Was waren die spezifischen Bedürfnisse der Mäzene? Welche gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen bildeten den Rahmen für die Patronage? Hier stellt sich durchaus auch die Frage des Sozialklimas und inwieweit zu bestimmten Zeiten eine Beziehung zwischen sozialen Aufsteigern und Stiftertätigkeit bestand. Diente das Stiften vielleicht auch als Abgrenzungspotential? Wurde auch für andere Religionen gestiftet und war dies als interreligiöse Toleranz zu deuten? Wenn Stiftertätigkeiten abgebrochen wurden, welche Konsequenzen hatte dies?

Derlei Fragestellungen und Forschungsperspektiven gibt es aufgrund der vielschichtigen Beziehungen viele.

Buddhistisches Mäzenatentum (*dana*) beispielsweise gehört in den Bereich des großzügigen und altruistischen Handelns, eine Kardinaltugend des Buddhismus. Doch manchen Mäzonen dürfte es nicht nur darum gegangen sein, für das eigene Heil und das der Verwandten und aller Wesen durch Ansammlung von *punya* (Verdienst) zu sorgen, sondern durch ihre Stiftertätigkeit gleichsam eine sozial- und kulturpolitische Funktion auszuüben.

Doch ist das Stifter- und Mäzenatentum in allen religiösen Traditionen und Kulturen gleich? Auffassungen, die für das heutige Mäzenatentum gelten, müssen nicht notgedrungen für die ältere Zeit

bestimmend sein, und was für das alte Indien gilt, muss nicht für China, Äthiopien und den Iran zutreffen. Allerdings ist wohl in allen Kulturen festgehalten worden, ob ein Herrscher oder eine soziale Gruppe sich freigiebig gegenüber der Religion erwies. Aber auch aus dem Fehlen der Stifternamen zu schließen, dass es keine Förderer gab, wäre sicherlich falsch. Denn auch der Tatsache, dass Mäzene darauf Wert legen, nicht genannt zu werden, muss Rechnung getragen werden. Stifter auf zentralasiatischen und chinesischen Bildern sind durch Kleidung und Haartracht eindeutig zu erkennen. Doch wie gestaltet sich die Identifikation im alten Äthiopien, bei den alten Griechen und im alten Indien?



Die Vortragsreihe will einen Anstoß für eine interdisziplinäre Bearbeitung des Themas geben.

Stifterfiguren aus dem Sanktum der Höhle Nr. 3 in Aurangabad

Das Zentrum für Buddhismuskunde bietet Veranstaltungen für Studierende und die interessierte Öffentlichkeit zu zentralen Forschungsthemen an. Es kooperiert darüber hinaus mit buddhistischen Traditionen in der Stadt und veranstaltet in diesem Zusammenhang vom 18. bis 21. August 2011 den Internationalen Kongress Achtsamkeit, mit einer Abschlussrede des Dalai Lama.

Barbara Schuler

Mehr Information

www.buddhismuskunde.uni-hamburg.de

Kleist und die Ideologie des Ästhetischen



Ringvorlesung in Kooperation mit der Heinrich von Kleist-Gesellschaft und dem Institut français.

Wie wenige andere Dichter, Schriftsteller und Dramatiker hat Heinrich von Kleist in den vergangenen Jahrzehnten über den engeren Bereich der Literaturwissenschaft, des Theaters und seiner Theorie hinaus auch Theoretiker des Politischen und Philosophen beschäftigt. Dabei stand im Mittelpunkt vieler Debatten, was der amerikanische Literaturtheoretiker Paul de Man in seinem Text zu Kleists Aufsatz „Über das Marionettentheater“ und der darin dekonstruierten „ästhetischen Formalisierung“ als „Ideologie des Ästhetischen“ bezeichnete. Als „politische Kraft“, so de Man, „geht die Ästhetik uns immer noch als eine der mächtigsten ideologischen Bewegungen an, die auf die historische Realität einwirken. (...) Was dem Ästhetischen seine Kraft und damit seinen praktischen, politischen Gehalt gibt, ist die innige Verbindung, die es mit dem Wissen und jenen epistemologischen Implikationen unterhält, die immer im Spiel sind, wenn das Ästhetische am Horizont eines Diskurses erscheint.“ Viele Stücke, Erzählungen, Abhandlungen und Briefe Kleists, ja selbst vermeintlich journalistische Texte können als Analyse, Kritik und Dekonstruktion des Ästhetischen gelesen werden. Man kann sie als Auseinandersetzung mit Kants „Kritik der Urteilskraft“ und der mit ihr vermeintlich zum Abschluss gebrachten kopernikanischen Wende auf den Gebieten von

Erkenntnis, Recht und Kunst auffassen. Man findet in ihnen Stellungnahmen zu den unterschiedlichen Positionen nach Kant. Vor allem aber lässt Kleist, wie die Kleistforschung der letzten Jahrzehnte verdeutlicht hat, überhaupt erst deutlich werden, dass sich hinter dem Begriff des Ästhetischen eine Ideologie verbirgt. Aus Anlass des „Kleist-Jahres“ soll im Verlauf einer Ringvorlesung Kleists Auseinandersetzung mit dieser Ideologie nachgegangen werden. Zugleich soll diese Ideologie selbst – gleichsam auf Kleists Spuren – zum Thema werden, wobei Zeitgenossen Kleists wie Schiller, Arnim, Brentano, Hölderlin, Schelling, Fichte oder die Schlegels in die Diskussion einbezogen werden können, aber auch Theoretiker des 20. Jhs. wie Benjamin, Adorno, Horkheimer, Heidegger oder Guy Debord, in deren Kritik der „Ästhetisierung von Politik“, der „Kulturindustrie“, des „Gestells“ bzw. der „Gesellschaft des Spektakels“ ein ferner Nachhall dessen zu finden ist, was Kleist mit großer Sensibilität im Diskurs seiner Zeit aufzuspüren wusste. Die Ringvorlesung wird neben Literatur- und Theaterwissenschaftlern auch Philosophen und Theaterpraktiker – aus Hamburg und von außerhalb – dazu einladen, sich mit Kleist als einem noch heute ernst zu nehmenden Leser Kants und Kritiker der Ideologien seiner und unserer Zeit zu beschäftigen.

ZEIT UND ORT

06.04.11 - 13.07.11
mittwochs
18-20 Uhr
Hörsaal D
Philosophenturm
Von-Melle-Park 6

06.04.2011

Einführung: Kleist und die Ideologie des Ästhetischen

Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll, Professur für Theaterforschung, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

13.04.2011

Das Komische bei Kleist

Prof. Dr. Marianne Schuller, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

20.04.2011

Zerreißprobe Penthesilea. Zur agonalen Ästhetik von Politik und Recht

Prof. Dr. Andrea Allerkamp, Département d'Études Germaniques, Université de Provence Aix-Marseille 1

⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

27.04.2011**Schweinegrollen. Anekdote und Animosität bei Kleist**

PD Dr. Leonhard Fuest, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

04.05.2011**An Marie: Berlin, Mai 1811 – eine Relektüre**

Dr. Timo Orgzal, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

11.05.2011**Kleist und Schiller. Dialogizität und Rivalität in der „Deutschen Klassik“**

Prof. Dr. Claudia Benthien, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

18.05.2011**Verräumlichungen der Seele in Kleists „Über das Marionettentheater“**

Dr. Marita Tatari, Berlin und Straßburg

25.05.2011**„... überall nur Eine Natur“? Kleist und die Ideologie der Natur in der Ästhetik um 1800**

PD Dr. Bernd Hamacher, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

01.06.2011**Zwischen Macht und Ohnmacht. Das (Nicht-)Wissen um Vaterschaft und weibliche Tugend in Kleist „Marquise von O...“**

Dr. Julia Freytag, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

08.06.2011**Lachen, Grausamkeit, Krieg, Terror und Geschichte. Kleist, Heiner Müller und Malaparte**

Prof. Dr. Jean Jourdeuil, Université de Paris X, Nanterre, Frankreich

22.06.2011**Verzweigte Gegenwart im Guiskard-Fragment**

Prof. Dr. Ulrike Haß, Institut für Theaterwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

29.06.2011**Die Ideologie des Symbolischen im Prozess von Klassik und Romantik**

Prof. Dr. Ulrich Wergin, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

06.07.2011**Die Wiederkehr des Erhabenen als Komödie. Kleist und Schiller**

PD Dr. Cornelia Zumbusch, Ludwig-Maximilians-Universität München

13.07.2011**Schlacht ohne Krieg. Kleist zwischen Rom und Byzanz**

Dr. des Sebastian Kirsch, Institut für Theaterwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

HINWEIS: Universitätskonzert im Sommersemester 2011

Seit 1993 leitet der niederländische Dirigent und Chorleiter Prof. Bruno de Greeve Chor und Orchester der Universität. Seitdem prägt er mit seinen außergewöhnlichen Programmen und seiner Probenkonzeption die Akademische Musikpflege. Bruno de Greeves Zielsetzung ist es, Mitwirkenden und Publikum selten aufgeführte Werke näher zu bringen und Neugier für unbekannte, vielleicht auch nur in Vergessenheit geratene musikalische Schätze zu wecken.

Chor und Orchester der Universität können auf eine fast 50 Jahre währende Tradition zurückblicken. Beide Ensembles wurden von Prof. Jürgen Jürgens gegründet. Im Februar 1962 wurde das erste Universitätskonzert gegeben.

Giuseppe Verdi: Stabat Mater**Franz Liszt: Stabat Mater**

Chor und Orchester der Universität Hamburg unter der Leitung von Prof. Bruno de Greeve

Karten für das Konzert (18 Euro und 14 Euro zzgl. Gebühr im Vorverkauf) sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen, online unter www.ticketonline.com, telefonisch unter 01805-4470111 oder an der Abendkasse (Schüler- und Studenten ermäßigt 15 Euro und 9 Euro) erhältlich.

Mehr Information<http://www.uni-hamburg.de/akamusik/>**ZEIT UND ORT**

Sonntag, 03.07.11
19:30 Uhr
Großer Saal
Laeiszhalle
Johannes-Brahms-Platz 1



Aufbruch in Fremde Welten



Beiträge zur Fantastikforschung im Spiegel der Fachdisziplinen

Es ist unübersehbar: Fantastik ist zum Dreh- und Angelpunkt der Populärkultur geworden. Die Erfolge der fantastischen Genres sind omnipräsent: Avatar, Harry Potter, Alice im Wunderland und viele andere. Tolkiens Herr der Ringe und Lewis' Chroniken von Narnia zählen seit langem als Buch-Bestseller, die allerdings jüngst vom Erfolg der Harry-Potter- und der Twilight-Saga überboten wurden. Umso verwunderlicher scheint es, dass gerade dieser Bereich noch immer um akademische Akzeptanz ringt. Dank der Gründung der Gesellschaft für Fantastikforschung e. V. letztes Jahr in Hamburg existiert nun ein Basislager, von dem aus Forscher ihre Expeditionen in das weite Feld starten können. Auf genau diesem Grundstein möchte

die Vortragsreihe aufbauen, das Feld erschließen und es in seiner wissenschaftlichen Repräsentation stärken. Warum sind Twilights Edward und Bella so unwiderstehlich? Wie prägt Fantasy unsere Kinder? Welche Rolle spielen die Medien? Und wie wirkt sich dies auf unsere Alltagswahrnehmung aus? Formt fantastisches Denken vielleicht sogar das Bild unserer Städte? Welche Perspektive haben Theologie und Soziologie auf die Phänomene der Fantastik? Diesen Fragen geht die Reihe nach, um die Fantastik aus den verschiedensten Blickwinkeln der unterschiedlichen Fachdisziplinen zu beleuchten und so einen Teil der „Fremden Welten“ in Zukunft auf der Karte der Wissenschaft zu verzeichnen.

ZEIT UND ORT

12.04.11 - 12.07.11
dienstags
18-20 Uhr
Hörsaal K
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

12.04.2011

Escaping the Influence of Narnia

Vortrag in englischer Sprache
Prof. Dr. Farah Mendlesohn, Middlessex University, London

19.04.2011

Ex-Zentrische Kosmologien: Magischer Realismus in der US-Literatur

Julia Gatermann / Lars Schmeink, M.A., Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Hamburg

26.04.2011

„Das Interessante liegt im Zwischen“: Phantasmagorien der Migrationsliteratur

Julia Boog, M.A. / Kathrin Emeis, M.A., Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

03.05.2011

„This is the Sibyl's Cave“: Prophezeiung und Fiktion in Mary Shelleys The Last Man

Rebekka Rohleder, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Hamburg
Re-Vision des Monsters in Mary Shelleys Frankenstein
Daniel Schäbler, M.A., Institut für Englische Philologie, Universität Kiel

10.05.2011

Fantastische Fiktionen in Alltagsgesprächen

Pamela Steen, M.A., Institut für Germanistik I, Universität Hamburg
Räume des Phantastischen
Henning Kasbohm, M.A., Institut für Romanistik, Universität Hamburg

17.05.2011

Fantastisch und unrealisierbar? Stadtvisionen im 20. und 21. Jh.

Dr. Sylvia Necker, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

24.05.2011

Lágrimas de luz / Lichttränen (1984): Über die Dichtung im Krieg fremder Welten. Der Erfolgsroman des Spaniers Rafael Marín

Prof. Dr. Inke Gunia, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

31.05.2011

Televisionäre Reisen in fantastische Welten

Prof. Dr. Joan Bleicher, Institut für Medienkultur, Universität Hamburg

⇒ KOORDINATION

M.A. Lars Schmeink / Julia Gatermann, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Universität Hamburg / Prof. Dr. Farah Mendlesohn, Schirmherrin der Fantastikreihe, Middlessex University, London

07.06.2011**Die Soziologie der Ästhetik: Fans, Medien und die Fantastik**

Dr. Cornel Sandvoss, Department of Sociology, University of Surrey, UK

21.06.2011**Fantastisch? – Der Frobenius-Clan und seine facettenreichen „Eroberungen“**

Silke Helling, Historisches Seminar, Universität Hamburg

Die Bibel und das Fantastische

Olaf Seydel, M.A. / Felix von Gehren, Institut für Praktische Theologie, Universität Hamburg

28.06.2011**Das Lazarusmotiv in der Fantastik – von****Wiedergängern, Untoten und Vampiren**

Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann, Institut für Praktische Theologie, Universität Hamburg

05.07.2011**They Suck: Eine kurze Kultur- und Literaturgeschichte des Vampirs**

Ass. Prof. Dr. Clemens Ruthner, School of Languages, Literatures and Cultural Studies, Trinity College Dublin, Irland

12.07.2011**The War on Terror will be Televised: Bush, Science Fiction und das Fernsehen**

Prof. Dr. Steffen Hantke, English Department, Sogang University, Seoul, Korea

EXTRA: Fantastikforschung, warum?

Als im letzten Jahr erstmalig in Deutschland eine internationale Konferenz zum Thema „Fantastikforschung“ stattfand, war die Skepsis groß. Wofür ein solcher Event? Wie definierte man überhaupt Fantastik und welche Forschung konnte man in diesem Bereich betreiben?

Die Antworten waren nicht immer leicht zu finden, da in diesem exotischen Forschungsbereich unterschiedliche Ideologien aufeinandertreffen. Zur ersten Frage: Ein großer Teil der Kulturproduktion, sei es Kino, TV, Buch, Malerei und Musik bis hin zum Erlebnispark, lebt von Fantastik und deren magischer Anziehungskraft über Alters- und Bildungsgrenzen hinweg. Die Möglichkeit, alltäglichen Problemen durch das Übertreten in eine fantastische Welt zu entfliehen, ihnen durch die magische Verfremdung neu zu begegnen oder sie gar zu durchschauen und zu lösen, diese Möglichkeit macht die Fantastik so interessant. Da sie die kulturelle Form darstellt, die sich per Definition mit Grenzüberschreitungen der Realität beschäftigt, eignet sie sich idealtypisch dafür, an die großen Mysterien unserer Gesellschaft heranzutreten – den Tod, die Welt, die Zukunft, die Realität. Kategorien wie diese werden in fantastischen Welten verhandelt und neu abgesteckt, sei es in den allegorischen Darstellungen der Antike oder in modernen magischen Romanen. Und damit sind wir bei der Definition von Fantastik. Hier scheiden sich in der Wissenschaft die Geister, sind sich nur einig, dass sich Fantastik über einen Bezug zu den in unserer Welt möglichen Dingen

definiert – also auf Dinge verweist, die keinen real-weltlichen Bezug haben. Die Verfechter des Minimalismus folgen der Definition von Tzvetan Todorov und verstehen Phantastik (die alte Schriftweise ist hier beabsichtigt) als literarische Form, die zwischen dem Wunderbaren und dem Unheimlichen steht und sich dadurch auszeichnet, dass die nicht-real-weltlichen Bezüge weder klar akzeptiert werden, noch rational erklärbar seien, sondern gerade in der Schwebelage stehen. Die Vertreter der Maximaldefinition verstehen alles als fantastisch, was nicht „von unserer Welt“ ist, sei es nun Magie, Vampire und Geister oder eben Aliens. Diese Definition verwehrt nicht den Einbezug von Märchen, Mythen und Fabeln und ist somit zwar zur Annäherung an die traditionellen Fachrichtungen der Geisteswissenschaft nützlich, aber birgt in Hinsicht auf die Erkenntnis ob der gesellschaftlichen Leistung von Fantastik einige Risiken, schließlich war die Funktion von Homers Odyssee eine andere als die von Rowlings Harry Potter.

Und schon geraten wir in das Fahrwasser der Frage nach der Forschung, die die Fantastik ermöglicht. Die Reihe „Aufbruch in Fremde Welten“ möchte diese Frage interdisziplinär ergründen und aufzeigen, was Fantastik für unsere Gesellschaft leistet und welche Erkenntnis sie uns vermittelt. Mit Glück gelingt es uns sogar, den Streit um das Minimum und das Maximum dessen zu beenden, was man als Fantastik zu verstehen hat.

Lars Schmeink



Andocken

Eine Hansestadt und ihre Kulturen 1848-1933. Teil V

Die Veranstaltung setzt die Ringvorlesungen seit dem Wintersemester 2007/08 mit weiteren Aspekten der Hamburger Kulturgeschichte fort.

Die Hansestadt war eine bedeutende Metropole der beginnenden Moderne am Ende des 19. Jahrhunderts, ein Zentrum der deutschen Wirtschaft und des Welthandels, eine wichtige Stadt der Künste und Wissenschaften. Die Ringvorlesung nimmt die politischen und

kulturellen Verhältnisse zwischen der Revolution von 1848 und der nationalsozialistischen Machtübernahme von 1933 in den Blick.

Die Vorlesungsreihe ist eine Veranstaltung des Forschungsverbunds zur Kulturgeschichte Hamburgs (www.fkggh.uni-hamburg.de), in dem sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität und anderer Institutionen der Stadt zusammengeschlossen haben.

ZEIT UND ORT

14.04.11 - 30.06.11
donnerstags
16-18 Uhr
Hörsaal G
Philosophenturm
Von-Melle-Park 6

14.04.2011

Emil Nolde in Hamburg

Dr. Christian Ring, Kunsthistoriker, Nolde Stiftung Seebüll

21.04.2011

Giftiges Chlor und ätzende Karbolsäure – Desinfektionsmittel während der Cholera-Epidemie 1892

Dr. Katrin Cura, Bereich Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, Universität Hamburg

28.04.2011

Bauernstuben und Bildungsbürger – Der großstädtische Blick auf ländliche Lebenswelten um 1900

Prof. Dr. Norbert Fischer, Historisches Seminar, Universität Hamburg /
Dr. Vanessa Hirsch, Altonaer Museum

05.05.2011

Die Schiller-Oper (1889-1933). Ein vergessenes Zeugnis der Hamburger Unterhaltungskultur und der deutschen Zirkusarchitektur des 19. Jhs.

Anke Rees, M.A., Kulturanthropologin und Historikerin, HafenCity Universität Hamburg

12.05.2011

Bürger besinnen sich ihrer Vergangenheit. Die Gründung des Museums für Hamburgische Geschichte

Dr. Ortwin Pelc, Museum für Hamburgische Geschichte

19.05.2011

Pulsierendes Kommunikationszentrum der Zwanziger Jahre: wie in der Philosophischen Fakultät eine spezifisch hamburgische Variante problem- und gegenwartsorientierten Denkens entstehen konnte

Myriam Richter, M. A., Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

26.05.2011

Sozial- und Baugeschichte: Gängeviertel, Specken-Häuser, Heuburg – vom Umgang mit historischen Unterschichtsquartieren in Hamburg

Dr. Geerd Dahms, Volkskundler, Sozial- und Wirtschaftshistoriker, Denkmal-Gutachter, Hamburg

09.06.2011

Zwischen Philanthropie und Geschäft. Auswandererfürsorge in Hamburg und Bremen

Dr. Hartmut Bickelmann, Stadtarchiv Bremerhaven

23.06.2011

Vom Schutzjuden zum jüdischen Deutschen – Jüdisches Leben im Hamburger Umland

Dr. Sylvina Zander, Stadtarchiv Bad Oldesloe

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Ingrid Schröder, Institut für Germanistik I / PD Dr. Dirk Hempel, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

30.06.2011

„Gute Kinder schlechter Eltern“ – Eine geschichtliche Annäherung an Diskurs und Praxis des Hamburger Kinderschutzes an der Wende vom 19. zum 20. Jh.

Dr. Johannes Richter, Das Rauhe Haus, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, Hamburg

EXTRA: Faszination Film

„Sagen Sie mir doch, warum man im Cinema jeden Augenblick weint oder vielmehr heult wie ein Dienstmädchen!“ Mit dieser Frage überraschte der Thomas Mann des Jahres 1928 seine Leser (in einer Notiz „Über den Film“), als er von einem Kinoerlebnis erzählt, bei dem er und seine Freunde noch lange „mit feuchten Augen in einfältiger Gelöstheit beieinander [standen].“ Und wie um diesen Vorgang zu erläutern, berichtet der Filmkritiker Siegfried Kracauer vom „Aufgehen“ der „sogenannten Bildungsschichten“ in ein „vom Bankdirektor bis zum Handlungsgehilfen, von der Diva bis zur Stenotypistin“ reichendes „homogenes Weltstadtpublikum“ in den „Berliner Lichtspielhäusern“ des Jahres 1926. Dass und wie man hier „ein Publikum millionstark“ erreichen konnte, veranlassete schon 1920 den Schriftsteller Carlo Mierendorff zum Ausruf: „Hätte ich das Kino!“. In Deutschland sollten das Kino des Dritten Reiches und in den USA das Hollywood-Kino damit jeweils auf ihre Art Ernst machen.

Es ist das dafür verantwortliche, in allen Klassen auf alle Sinne einwirkende Massenmedium Film, mit dessen Faszination ich mich seit etwa 1995 im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens auseinandergesetzt habe. Die dort in unregelmäßigen Abständen angebotenen und im Münchener Wilhelm Fink-Verlag veröffentlichten Vorlesungen zur Mediengeschichte des Films (jetzt 7 Bde.) werden seit kurzem im Kontaktstudium für ältere Erwachsene mit Vorlesungen zur Faszination Kino (SS 2010), zur medialen Mobilmachung des Kinos im Dritten Reich (WS 2010/11) und jetzt zur Geschichte des Films in Deutschland (SS 2011) fortgesetzt. Aus dem „Begreifen, was uns ergreift“ (E. Staiger) soll hier auch jetzt ein die „Sprache des Films“ entschlüsselndes „Film Verstehen“

(James Monaco) entstehen. Man könnte das eine mit der Alphabetisierung des Lesers mindestens gleichziehende audiovisuelle Professionalisierung des Filmzuschauers nennen.

Da sie das Vergnügen am Film keineswegs abbauen, sondern steigern soll, wird es im Sommersemester 2011 auch weiterhin darum gehen, die Vorlesungen zur Geschichte des Films in Deutschland zu ergänzen durch die Präsentation möglichst abwechslungsreicher Film-Geschichten im Metropolis-Kino, Hamburg. Hinzu kommt eine eintägige Exkursion in das Studio-Gelände Babelsberg und das Museum für Film und Fernsehen am Potsdamer Platz in Berlin. Hier wird die Möglichkeit bestehen, sich ein eigenes Urteil darüber zu verschaffen, wie und warum es dem Film stets aufs Neue gelingt, eine Form von Wirklichkeit zu erzeugen, in der Filme unsere Alltagsrealität keineswegs abbilden, sondern immer erneut überbieten. Auf dass zumindest für die Dauer der Filmvorführung wahr werde, was mit Ken Adam der Production Designer vieler James-Bond-Filme so ausgedrückt hat: „Man fängt Realität nicht ein, indem man sie kopiert, sondern indem man sie gerade nicht kopiert.“

Harro Segeberg

Weitere Informationen

Ausführliche Informationen zu den Veranstaltungen im Rahmen des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene und der Exkursion nach Potsdam-Babelsberg und Berlin mit Prof. Dr. Segeberg am 07.06.2011:

Marlis Adjanor / Karin Pauls

Universität Hamburg

Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung

Telefon: 040/428 83-2641/ -2477

E-Mail: kse@aww.uni-hamburg.de

www.aww.uni-hamburg.de/kse.html

Medienkompetenz

Digitale Medien in Studium, Lehre und Beruf

Digitale Medien beeinflussen den Alltag von Studierenden und Lehrenden auf vielfältige Weise. Vorlesungen werden mit Lecture2Go aufgenommen, produziert und veröffentlicht, geschützt über eLearning-Portale wie OLAT oder CommSy in virtuellen Lernräumen angeboten, auf YouTube Edu gezeigt, bei Facebook und Twitter verlinkt, mit Creative Commons lizenziert, über iTunes und Quicktime abgespielt und wandern per Smartphone in die Hosentaschen der Studierenden, während in einschlägigen Blogs die Inhalte diskutiert werden.

In der Ringvorlesung werden unter anderem die genannten Plattformen von Expertinnen und Experten vorgestellt, die Strategien der Informationsvermittlung hervorgehoben und über die speziellen Auswirkungen und Herausforderungen des Einsatzes von digitalen Medien in Studium, Lehre und Beruf diskutiert.

Veranstaltet wird die Reihe vom Medienkompetenzzentrum des Regionalen Rechenzentrums der Universität Hamburg. Aufzeichnungen der Vorträge finden Sie unter lecture2go.uni-hamburg.de

ZEIT UND ORT

14.04.11 - 07.07.11
donnerstags
18-20 Uhr
Hörsaal J
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

14.04.2011

eLearning – Lehre neu denken

Michael Heinecke, eLearning-Büro der Fakultät Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, Universität Hamburg

28.04.2011

YouTube – Das neue TV?

Dr. Sebastian Viereg, Google Germany GmbH Hamburg

26.05.2011

Creative Commons – Lizenzen für das Internet-Zeitalter

Meike Richter, Journalistin und Dozentin, Hamburg

09.06.2011

Web & Video – Grenzen und Möglichkeiten eines wachsenden Bildungsangebots

Jan T. Claussen, Lecture2Go, Medienkompetenzzentrum der Universität Hamburg

23.06.2011

Spiele zweiter Ordnung – das (Computer-)Spiel als Bildungsmedium

Wey-Han Tan, mms-elb MultiMedia-Studio & eLearning Büro der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegung, Universität Hamburg

07.07.2011

Vom Ausstellungsraum ins World Wide Web – Webdramaturgie in der Online-Vermittlung

Petra Nietzky, Kulturwissenschaftlerin, ways of wondering Lüneburg/ Wien

12.05.2011

Social Software im Bildungsbereich – Schwerpunkt Blogs

Ralf Appelt, Medienzentrum der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegung, Universität Hamburg



⇒ KOORDINATION

Jan Torge Claussen, Martin Kriszat, Iavor Sturm, Medienkompetenzzentrum des Regionalen Rechenzentrums der Universität Hamburg

EXTRA: Innovative Lehr- und Lernformen an der Universität Hamburg

Mit dem Begriff Hochschullehre assoziieren viele den Hörsaal: Vorne steht der/die Professor/in und referiert über ein wissenschaftliches Thema und die Studierenden machen sich Notizen. Seit fast 10 Jahren wird dieses Szenario an der Universität Hamburg jedoch ergänzt durch virtuelle Lehr- und Lernformen. Eines der ersten eLearning-Projekte war die Entwicklung von „Online Lernen im Management“ im Jahre 2002 in der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung. Zeitgleich wurde das E-Learning Consortium Hamburg (ELCH) gegründet, dem alle staatlichen Hamburger Hochschulen sowie die Staatsbibliothek angehören. Ziel war es, gemeinsam die Entwicklung des Hamburger Hochschulbereichs in den Bereichen eLearning und Multimedia in Lehre und Studium zu fördern. Die Einrichtung eines zentralen eLearning-Büros (ZeB) beim Vizepräsidenten für Studium und Lehre und die Etablierung entsprechender Büros in jeder der sechs Fakultäten bedeuteten einen Entwicklungsschub für die Ergänzung der Lehre durch eLearning-Seminare und multimediale Aufbereitung von Lehrinhalten. Die Mitarbeiter/innen der eLearning-Büros beraten die Lehrenden bei Planung und Einsatz von virtuellen Lernangeboten und schaffen Kontinuität in der Umsetzung der eLearning-Strategie der Universität.

Förderstrategie „Seminare ans Netz“

Ziel des Programms ist, die Qualität der Lehrveranstaltungen durch die Förderung der Selbstlernkompetenz sowie die Kommunikation und das Lernen in der Gruppe zu verbessern. Die Nachhaltigkeit der Angebote soll durch die Nutzung der zentralen eLearning-Dienste und die Weiterführung im regelmäßigen Lehrangebot der Universität sichergestellt werden.

Seit 2006 entstand im Rahmen dieser Fördermaßnahme u. a. im Seminar „Verhandlungen der Vereinten Nationen zu Wissenschafts- und Technikfragen mit Rollenspielen“ die Simulation einer UNO-Konferenz. Beim „Botanischen Grundpraktikum im Netz“ werden Präsenzanteile durch Onlineübungen und Selbsttests unterstützt. Im Seminar „Case studies in interkulturellen Teams im Master of international Business Administration“ arbeiten Studierende aus St. Petersburg, Shanghai

und Hamburg in Teams an der Lösung von Fällen aus dem Alltagsgeschäft von Managern.

Vom Download zur Kollaboration

Auf die Frage, wie verbreitet eLearning an der Universität Hamburg bereits ist, antwortet Dr. Angela Peetz, eLearning-Beauftragte: „Das kommt darauf an, was man unter eLearning versteht. Die meisten Lehrenden stellen den Studierenden Informationen und Studienmaterialien über eine Plattform oder Webseite zur Verfügung. Geschätzte 10-20 Prozent konzipieren interaktive eLearning-Seminare, in denen die Studierenden gemeinsam lernen.“ Deshalb bieten das ZeB, die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung und das Zentrum für Hochschuldidaktik Qualifizierungen für die Online-Lehre an. In diesen Angeboten lernen Dozenten/innen neben der Handhabung der eLearning-Software (OLAT, CommSy, Adobe Connect) z. B. das Erstellen von eLearning-Kursen mit didaktischem Mehrwert, die Moderation des Lernprozesses der Studierenden in der virtuellen Lernumgebung oder die Erstellung von intelligenten, automatisch auswertbaren Übungs- und Prüfungsfragen.

eLearning für Berufstätige

Die Universität Hamburg setzt nicht nur im grundständigen Studium, sondern auch in der Weiterbildung auf eLearning. Die Weiterbildungsmodule „Online Lernen im Management“ qualifizieren Berufstätige für Führungsaufgaben und erschließen Menschen, die sich beruflich neu orientieren, weitere Arbeitsbereiche. Sei es betriebswirtschaftliches Know-how, Personal- und Organisationsentwicklung oder Wissensmanagement, die Online-Weiterbildung kann neben Berufs- und Familientätigkeit flexibel absolviert werden. So bietet eLearning nicht nur eine Verbesserung in der Qualität der Lehre, sondern erschließt durch die erhöhte Flexibilität auch neue Zielgruppen für ein Studium.

Lena Oswald

Weitere Informationen

www.uni-hamburg.de/eLearning
www.ww.uni-hamburg.de/E-Learning.html
www.mmkh.de

Individualität

Philosophische Perspektiven

Die Idee der Individualität ist für unser Selbstverständnis als Menschen wesentlich. Die Vorstellung, dass jedes einzelne bewussts- und handlungsfähige Lebewesen zur Entfaltung seiner ihm eigenen – eben individuellen – Potentiale und Talente befähigt ist, wirft nicht nur die empirische Frage nach den biologischen und psychologischen Randbedingungen dieser Entfaltungsmöglichkeiten auf. Zuerst gilt es zu erläutern, was überhaupt unter der Individualität des Menschen zu verstehen ist. In Abhängigkeit davon, wie man diese Frage beantwortet, kommen weitergehende, ethische Fragen in den Blick – auf der einen Seite, welche Grenzen dem Einzelnen im sozia-

len Zusammenleben gesetzt werden sollen, auf der anderen Seite, inwieweit das Individuum gegenüber der Gesellschaft einen Anspruch auf die Entfaltung seiner Individualität geltend machen kann. All diese Fragen machen Individualität zu einem genuin philosophischen Gegenstand.

In den Vorträgen der Veranstaltungsreihe sprechen Philosophinnen und Philosophen aus verschiedenen historischen und methodischen Perspektiven über dieses Thema und diskutieren, was die Philosophie heute zu unserem Verständnis von menschlicher Individualität beitragen kann.

ZEIT UND ORT

13.04.11 - 06.07.11
mittwochs
18-20 Uhr
Hörsaal C
Philosophenturm
Von-Melle-Park 6

13.04.2011

Individualität – Charakter – Persönlichkeit: Überlegungen zu einem unübersichtlichen Begriffsfeld

Dr. Martin Hoffmann, Philosophisches Seminar, Universität Hamburg

04.05.2011

Zum besonderen Status der Individualität erlebender Wesen

Prof. Dr. Martine Nida-Rümelin, Département de Philosophie, Université de Fribourg, Schweiz

11.05.2011

The primitiveness of the concept of a person revisited

Prof. Dr. Stefaan E. Cuypers, Centre for Logic and Analytical Philosophy, Katholieke Universiteit Leuven, Belgien

25.05.2011

Ethik als Anspruch auf Wahrung von Individualität

Prof. Dr. Volker Gerhardt, Institut für Philosophie, Humboldt-Universität zu Berlin

08.06.2011

Biologische Individualität und menschliche Individualität

Dr. Marianne Scharf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité – Universitätsmedizin, Berlin

22.06.2011

Individualität und Identität – wie wichtig sind sie?

Prof. Dr. Dieter Birnbacher, Institut für Philosophie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

06.07.2011

Körperliche Bestimmungen von Personen aus ontologischer und ethischer Perspektive

Prof. Dr. Anne Reichold, Institut für Philosophie, Universität Flensburg

⇒ **KOORDINATION**

Dr. Martin Hoffmann, Philosophisches Seminar, Universität Hamburg

EXTRA: Klonierung: Eine Bedrohung menschlicher Individualität?

Als das Wissenschaftsjournal Nature am 27.02.1997 berichtete, dass es am Roslin-Institut in Edinburgh gelungen sei, ein Schaf zu klonen, war nicht nur eine Aufmerksamkeits- und Aufregungswelle der Medien die Folge, sondern auch ein hastiger Aktivismus seitens der politisch Handelnden.

Das Bundesforschungsministerium setzte sofort eine Expertenkommission ein, die bereits zwei Monate später ein Gutachten zu den ethischen und juristischen Aspekten des Themas fertigstellte; weitere zwei Monate später, im Juni 1997, legte eine von Bill Clinton eingesetzte Kommission ihr Gutachten vor, in dem für die gesamten USA ein drei- bis fünfjähriges Moratorium für Klonierung gefordert wurde. Das Klonschaf Dolly, das den Leser vom Titelblatt von so gut wie jeder Zeitung der Welt treuherzig anblickte, hatte offensichtlich tief sitzende Ängste bei Entscheidungsträgern, Wissenschaftlern und in der Bevölkerung geweckt.

Wovor aber hatte man Angst? Zum einen machte und macht die technische Umsetzung der Klonierung derzeit noch so viele Probleme, dass mit dem Erstarben einer „Klonierungsindustrie“, die reproduktive Klonierungen am Menschen in großer Zahl durchführen könnte, in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Zudem verspricht die so genannte therapeutische Klonierung erhebliche medizinische Vorteile für die Heilung verschiedenster Krankheiten.

Die Ängste werden demnach nicht primär durch die unmittelbaren Konsequenzen der Klonierung verursacht. Wesentlich scheint eine anderer Aspekt zu sein: Klonierung erzeugt „Doppelgänger“ oder „Kopien“ von Menschen und unterläuft damit unsere Vorstellung, dass jeder einzelne Mensch einzigartig und unverwechselbar ist und sein sollte. Es ist diese Vorstellung von Individualität, die durch Klonierung bedroht wird – wie es Aldous Huxley bereits 1932 in seiner negativen Utopie „Brave New World“ suggestiv beschrieben hat.

Ist diese Besorgnis berechtigt? Auf den ersten Blick nicht. Denn bei den Merkmalen, die mittels des Verfahrens der

Klonierung „kopiert“ werden, handelt es sich nur um die genetischen Merkmale des Menschen. Nicht die Einzigartigkeit des Menschen wird durch Klonierung in Frage gestellt, sondern lediglich seine genetische Einzigartigkeit – genau in derselben Weise, wie es bei eineiigen Zwillingen der Fall ist. Auch bei diesen handelt es sich um „natürliche Klone“,



deren genetische Merkmale identisch sind. Niemand aber käme deshalb auf den Gedanken, einem Zwilling seine Einzigartigkeit als Mensch abzuspochen. Dies wäre nur dann plausibel, wenn wir durch unsere genetische Ausstattung bereits vollständig determiniert wären. Diese Überlegung aber kann die Vorbehalte und Ängste gegenüber Klonierung nicht auflösen. Auch wenn wir nicht durch unsere Genetik determiniert sind, bleibt die Frage bestehen, welche Merkmale im Einzelnen unsere Individualität konstituieren und ob diese durch die „Herstellung genetischer Kopien“ unangetastet bleiben. Es ist eine – bisher nur im Ansatz ausgeführte – Aufgabe der philosophischen Theorie der Individualität, diese weiterführenden Fragen zu klären.

Martin Hoffmann

Begabung – Individuum – Gesellschaft

Begabtenförderung als pädagogische und gesellschaftliche Herausforderung

Begabten- und Begabungsförderung ist ein inzwischen weitgehend akzeptiertes Thema.

Unstrittig ist inzwischen, dass der Umgang mit besonders und hoch begabten Kindern und Jugendlichen eine besondere pädagogische Herausforderung ist. Dennoch haben es diese nicht immer leicht. Häufig werden ihre besonderen Fähigkeiten und Talente nicht rechtzeitig

erkannt und gefördert. Sie fühlen sich dann unverstanden und ziehen sich in ihre eigene Welt zurück. Nicht selten reagieren sie auch mit massiven Lern- und Verhaltensproblemen, so dass sie weit hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben.

Was also kann getan werden? Die Vorlesungsreihe versucht Antworten zu geben.

ZEIT UND ORT

04.04.11 - 04.07.11
montags
16-18 Uhr
Raum 221
Flügel Ost
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

04.04.2011

Zu allem fähig und zu nichts in der Lage? Das Spannungsfeld von (Hoch-)begabung und individuellen Lebenswelten aus der Sicht der Wissenschaft

Prof. Dr. Thomas Trautmann, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Universität Hamburg

11.04.2011

Einmal schlau – Immer schlau? Das Menschenbild in der Begabtenförderung

Dr. Helmut Quitmann, Netzwerk Begabtenförderung Hamburg e.V.

18.04.2011

Integration – Inklusion – Segregation? Schulische Begabtenförderung und Ansätze personalisierten Lernens

Dr. Olaf Steenbuck, Ressortleiter Schule und Wissenschaft bei der Karg-Stiftung, Frankfurt a. M.

02.05.2011

Hochbegabt und dennoch Schulprobleme? Erkennungs- und Fördermöglichkeiten so genannter „underachiever“

Kajsa Johansson, Dipl.-Pädagogin für Beratung, Coaching und Training, Hamburg

09.05.2011

„Mach was, mein Kind ist hochbegabt!“ Welche und wie viel Diagnostik braucht Begabung, damit schulische Begabtenförderung gelingen kann?

Petra Esser, Freie Bildungsreferentin

Jan Kwietniewski, Leiter der Beratungsstelle besondere Begabungen, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg

16.05.2011

Das Prinzip Mentor. Was hat Begabtenförderung mit Reformpädagogik zu tun?

Prof. Dr. Werner Esser, Stiftungsleiter Internat Louisenlund, Schleswig-Holstein

23.05.2011

„Ich kann meine Gedanken abends einfach nicht abschalten.“

Hochbegabung – ADHS – Asperger – Autismus. Über die Notwendigkeit einer genauen Diagnostik

Dr. Miriam Bachmann, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Hamburg

30.05.2011

Haben Pflanzen auch Heimweh?

Forschendes Lernen und Philosophieren mit Kindern

Dr. Kristina Calvert, (Dozentin,) Philosophieren mit Kindern Hamburg e. V.

Ruth Jakobi, Schulleiterin Forsmannstraße, Hamburg

06.06.2011

„Du, Papa, die interessieren sich hier für das, was ich denke!“ Anmerkungen zur Arbeit mit mathematisch besonders begabten Grundschulkindern

Prof. Dr. Marianne Nolte, Fakultät für Er-

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Thomas Trautmann, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Universität Hamburg / Dr. Wilfried Manke, Netzwerk Begabtenförderung Hamburg e. V.

ziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Universität Hamburg

20.06.2011

Die Universität als außerschulischer Lernort

Das Junior- und Frühstudium für besonders begabte und leistungsstarke Schüler/innen

Prof. Dr. Wolfgang Mackens, Institut für Numerische Simulation, Technische Universität Hamburg-Harburg
Amrei Scheller, Zentrale Studienberatung und Psychologische Beratung, Universität Hamburg

27.06.2011

Kreative Felder – Ein Schlüssel zur wirksamen Begabtenförderung?

Prof. Dr. Olaf Burow, Allgemeine Pädagogik, Universität Kassel

04.07.2011

**„Begabungsförderung – auch das noch!“
Was ist eine begabungsentfaltende und talentfördernde Schule?**

Dr. Wilfried Manke, Netzwerk Begabtenförderung Hamburg e. V.
Gabriele Hartl, oko Lehrinstitut Hamburg

EXTRA: So! erkennen Sie Hochbegabung

Leserinnen und Lesern von Hochbegabungs-Ratgebern – im Zweitjob meist Eltern – wird oft vorgegaukelt, es gäbe so etwas wie Checklisten für ihre Söhne und Töchter. Dieser Irrglaube ist ebenso weit verbreitet wie gefährlich. Hinter der Fassade, man bräuchte nur bestimmte Symptomatiken abzuhaken, steckt eine gefährliche Gleichmacherei total unterschiedlicher Individuen. Am Beispiel von Bastienne soll eine solche Checkliste einmal abgearbeitet werden.

1) Perfektionismus:

„Hochbegabte Kinder haben oft einen Hang zum Perfektionismus. Sie wollen Aufgaben stets vollständig lösen.“

Bastienne macht zwischen Aufgaben und Aufgaben einen großen Unterschied. Aufgaben, in denen Routine vorherrscht, deren Sinn sich nicht gleich erschließt oder die ein hohes Zeitmaß beanspruchen, versucht sie zu umgehen. Dabei ist es notwendig zu betonen, dass es sich um extern an sie herangetragene Aufgaben handelt. Ein anderes hochbegabtes Kind ihrer Klasse, Klara, verfolgt eine andere Strategie im Umgang mit „solchen“ Aufgaben. In den Erkundungs- und Arbeitsprozessen sehen wir sie meist abseits der Gruppe aufmerksam, aber äußerlich inaktiv. Kommt die Zeit und Chance der Präsentation, ist Klara nicht zu halten. Bis ins kleinste Detail kann sie – aus den Informationen der Mitschüler und ihrem eigenen großen Wissensrepertoire – exakt, spannend und logisch das materielle Ergebnis präsentieren. Für Bastiennes Banknachbar Enno wiederum ist der Begriff Perfektionismus eine Untertreibung, wenn es um Aufgaben im Bereich der Mathematik

und der künstlerischen Gestaltung geht. Bei ihm ist der Picasso-Komplex nahezu rein ausgebildet. Mathematikprobleme wägt er von allen Seiten, auch von jenen, die gar nicht relevant bzw. von schulischem Interesse sind. Er führt parallele Beweise durch und versucht, die Gegenproben für alles anzufertigen, was im Entferntesten wie Zahl, Ziffer und Menge aussieht. Noch extremer arbeitet Enno bei der Umsetzung künstlerischer Vorgaben. Keine Zeichnung, kein Strich, keine Schraffur und schon gar nicht ein fertiges Werk findet in seinen Augen Gnade, nicht einmal Akzeptanz. (...)

Die Stunde ist um, die Lehrperson möchte die Blätter einsammeln. Bastienne war mäßig interessiert und liefert eine ihrer Standard-Zeichnungen ab. Klara hat etwas ziemlich Exzentrisches aufs Papier gebracht, will sich aber dazu nicht äußern. Enno hat ein wunderbares Bild gefertigt, zeichnet aber weiter, selbst als die Lehrerin schon eine Weile neben ihm steht. „Es ist doch schön“ versucht sie, den Jungen zur Beendigung zu überreden. Ohne Worte werkelt der Junge weiter. (...)

Thomas Trautmann

Vorabdruck aus

Thomas Trautmann / Anne Sallee / Annika Buller:

„Ich verstehe mehr als Bahnhof! Szenen aus der Kindheit eines hoch begabten Mädchens.“

Herbert Utz Verlag, München 2011

140 Seiten

ISBN - 10: 3-8316-4062-9

30,00 Euro, ab April 2011

„Man erkennt den Irrtum daran, dass alle Welt ihn teilt.“

Jean Giraudoux

Jenseits der Geschlechtergrenzen

ZEIT UND ORT

06.04.11 - 13.07.11
mittwochs
19-21 Uhr
Raum 0079
Von-Melle-Park 5

Die Ringvorlesung „Jenseits der Geschlechtergrenzen“ wird von der AG Queer Studies organisiert. Sie richtet sich ausdrücklich auch an außeruniversitäre Zuhörerinnen und soll ein breites und interdisziplinäres Spektrum an Themen bieten, in denen sich queere Forschungspraxen und Perspektiven verdeutlichen.

06.04.2011

Jenseits der Geschlechtergrenzen und: Was ist Queer Theory?

Die AG Queer Studies stellt sich und das Semesterprogramm vor.

13.04.2011

What Men are Made of – The Construction of Concepts of Masculinity in Research Projects about Testosterone in Denmark from the 1910s to the 1980s

Morten Hillgaard Bülow, PhD Fellow at Medical Museion, Copenhagen University, and member of board of Network for Research on Men and Masculinities (NeMM) / Marie-Louise Holm, research assistant at Institute for Psychology and Education Studies, Roskilde University, secretary and member of board of NeMM

20.04.2011

Genderkonstruktionen und Geschlechtertransformationen in antiken Texten

PD Dr. Silke Petersen, Fachbereich Evangelische Theologie, Institut für Neues Testament, Universität Hamburg

27.04.2011

Vulva – die große Unbenannte

Dr. Mithu Melanie Sanyal, Kulturwissenschaftlerin, Autorin und Journalistin, Düsseldorf

04.05.2011

Con-Temporal Peripheries: Disjunctions in Space and Time, Knowledge and Activism, between Central-Eastern European and Western Sexualities

Robert Kulpa, Ph.D. candidate at the De-

partment of Psychosocial Studies, Birkbeck College, London, United Kingdom

Die AG will auch in diesem Semester die gute Tradition fortführen, nach den Vorträgen beim lockeren Umtrunk mit den Vortragenden und Interessierten zu diskutieren, wozu alle herzlich eingeladen sind.

Weitere Informationen:
www.agqueerstudies.de

partment of Psychosocial Studies, Birkbeck College, London, United Kingdom

11.05.2011

Die Ordnung der Familie. Elternschaft und Gender Trouble beim Bundesverfassungsgericht

Jun.-Prof. Dr. Ulrike Lembke, Öffentliches Recht und Legal Gender Studies, Universität Hamburg

18.05.2011

Kritik der Psychopathologisierung von Homo-, Trans- und Intersexualität

Lüder Tietz, M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kulturwissenschaftlichen Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

25.05.2011

Phantasien vom Verschwinden des Körpers im allgegenwärtigen Computer

Dr.-Ing. Bernard Robben, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Digitale Medien in der Bildung, Informatik, Universität Bremen

01.06.2011

Symbolische Unabhängigkeit: Das Denken der Geschlechterdifferenz als politische Praxis

Dr. Antje Schrupp, Journalistin und Politologin, Frankfurt a. M.

08.06.2011

Erfolgreiche Revolution oder fortgeführte Unterdrückung? Die hormonale Verhütung mit der Pille in der Bundesrepublik der 1960er und 1970er Jahre

Eva-Maria Silies, Historikerin, Wissen-

⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Marianne Pieper, Institut für Soziologie und die AG Queer Studies, Universität Hamburg

schaftliche Mitarbeiterin im Innovations-Inkubator an der Leuphana Universität Lüneburg

22.06.2011

Affinität statt Identität. Post-anarchistische und queere Allianzen – eine Utopie?

Dr. Lena Eckert, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Kulturtechniken, Bauhaus-Universität Weimar

29.06.2011

Von Amazone bis Zögling. Männlichkeiten und Weiblichkeiten in gleichgeschlechtlichen Kontaktanzeigen

Benno Gammerl, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin

06.07.2011

„Ich will, deswegen kann ich!“ Geschlechtliche Markierung der Normalität, Produktivität und „bürgerlichen Tüchtigkeit“ in Autobiographien der zentraleuropäischen „armlosen Wunder“ (1910 - 1930)

Lucie Storchová, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Philosophischen Institut der tschechischen Akademie der Wissenschaften und am Institut für Anthropologie an der Faculty of Humanities, Karls-Universität Prag, Tschechien

13.07.2011

Warum sich gesellschaftliche Verhältnisse nicht dekonstruieren lassen: Eine an Marx und Foucault orientierte Kritik an Queer

Tove Soiland, Feministische Theoretikerin, Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten, Zürich

EXTRA: Queer...on the Guestlist

Seit den 1980er Jahren verzeichnet das englische Wort "queer" weltweit eine bemerkenswerte Karriere. Aus der umgangssprachlichen Wendung (übersetzt etwa: „fragwürdig“, „sonderbar“, „Falschgeld“) zumeist mit pejorativem Unterton, vielfach als homophobes Schimpfwort benutzt, wurde „queer“ auf dem Weg einer offensiven Geste der Selbstbehauptung durch sexuelle Befreiungsbewegungen angeeignet und geriet zum Begriff für neue – politische – Kollektivitäten. Deren Bündnispolitiken suchten sich vereindeutigenden Identitätspolitik der normativen heterosexuellen Zwei-Geschlechter-Ordnung zu entziehen. Queer wurde zum „einschließenden Begriff“ erklärt, mit dem auch spezifische identitäre Kategorien wie „lesbisch“ oder „schwul“, die ihrerseits wieder Ausschlüsse zu produzieren drohen, unterlaufen werden sollten. So fand Queer auch Eingang in die Akademie: Aus den LesBiSchwulen-Studien entwickelten sich die „Queer Studies“ und die „Queer Theory“.

Das Innovative, das Anfang der 1990er Jahre die Gemüter heftig bewegte, bestand darin, die grundlegenden Kategorien der Geschlechter, der Geschlechtsidentitäten, der Sexualität und der Zweigeschlechtlichkeit ihrer vermeintlichen Natürlichkeit zu entkleiden und sie als durch Machtverhältnisse hergestellte, kulturelle Produkte sichtbar zu machen. Judith Butler, eine der zentralen Theoretikerinnen, verdeutlichte, dass normative Heterosexualität die Zweigeschlechtlichkeit im Zuge performativer

Akte, d.h. durch die beständige zitatförmige Wiederholung der Norm, als hierarchische Geschlechterdifferenz gleichsam unter Zwang hervorbringe und absichere. Dies finde durch den Ausschluss all jener Existenzweisen und Begehrensformen statt, die sich nicht dem normativen Ideal fügten. Damit öffnet Queer Theory den Blick für eine Kritik an – vermeintlich natürlichen oder essentiell vorhandenen – Identitäten. In dieser Kritik an Identitätslogiken liegt das Potential von Queer Theory, nicht nur in Bezug auf Geschlechter und Sexualitäten, sondern auch im Hinblick auf die soziale Produziertheit jeglicher Identitäts- oder Differenzkonstruktion – beispielsweise rassifizierender, ethnizierender oder über die Konstruktion von (dis)ability, Alter oder Klasse operierender Formen. Theoretiker/innen einer neuen Generation überwinden die überkommenen queertheoretischen Fokussierungen auf einen eng gefassten Begriff von Heteronormativität und die Binarität von Homo- und Heterosexualität. Sie beschreiben, wie nationale Zugehörigkeit, Staatsbürgerschaft und Weiß-Sein zum Bestandteil einer privilegierten Hetero- und Homonormativität werden. Die diskursive Konstruktion der Figur des angeblich strukturell homophoben („muslimischen“) Migranten als einem gewaltsamen Anderen ermögliche der Mehrheitsgesellschaft die Imagination, sie habe ihre Abwehr und Ausgrenzung gegenüber queeren Körpern und Intimitäten längst überwunden.

Marianne Pieper

Food & Health Academy – Ernährung und Gesundheit im Dialog

Ernährungsbedingte Krankheiten stehen heute ebenso im Fokus wie die Ernährung selbst. Übergewicht mit der Folge Diabetes und Herzinfarkt einerseits, Hormone und Geschmacksverstärker in Lebensmitteln andererseits – gesundes Essen erfordert nicht nur die Bereitschaft, auf Fett, Kalorienreiches und Fertigprodukte zu verzichten oder deren Genuss zumindest einzuschränken, sondern auch die Bereitschaft, sich über die Qualität von Lebensmitteln zu informieren.

Vor diesem Hintergrund wurde Ende 2010 die Food & Health Academy public (FHA) gegründet und ist eine der Säulen der Hamburg School of Food Science, welche als Dachorganisation alle lebensmittel- und ernährungsbezogenen Aktivitäten an der Universität Hamburg bündelt. Die FHA definiert sich als Aufklärungsforum für alle interessierten Bevölkerungsgruppen in Sachen Gesundheit und Ernährung. Dadurch wird eine neue Schnittstelle etabliert, die den Dialog zwischen der Wissenschaft und der Öffentlichkeit in den Bereichen Lebensmittel und Ernährung und den daraus resultierenden Gesundheitsfragen fördern wird, um so die Öffentlichkeit für eine gesunde Ernährung zu sensibilisieren.

In den Vorträgen werden aktuelle Fragestellungen aus den Bereichen Lebensmittel/Gesundheit/Ernährung aufgegriffen, wobei die jeweiligen Inhalte eingehend aufbereitet und verständlich präsentiert werden. Auf eine kritische bzw. kontroverse Betrachtung der Aspekte wird Wert gelegt. Den Teilnehmenden der Veranstaltung wird somit neben einer Einführung in die Thematik die Gelegenheit gegeben, ihr Wissen in den jeweiligen Gebieten zu vertiefen und zu aktualisieren.

Im vergangenen Wintersemester wurde über aktuelle Fragen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu Übergewicht, Typ-II-Diabetes, Stoffwechselstörungen sowie zu psychischen Erkrankungen wie Magersucht und Bulimie referiert. Dieses Spektrum wurde durch den Themenkomplex Lebensmittelsicherheit und Risikobewertung abgerundet.

Alle Vorträge wurden aufgezeichnet und sind über folgende Webseite öffentlich zugänglich: www.chemie.uni-hamburg.de/lc/FoodandHealth.html.

Zum Sommersemester 2011 haben wir die FHA weiterentwickelt. Eine wesentliche Neuerung ist die Struktur der Veranstaltung. Es werden zukünftig jeweils zwei Experten und Expertinnen zu zwei bedeutenden Eckpunkten eines ernährungs- und gesundheitsrelevanten Themas referieren. Fragen aus dem Publikum werden anschließend in Form einer Podiumsdiskussion mit den anwesenden Fachleuten besprochen.

Die Food & Health Academy beschränkt sich nicht nur auf die Kerngebiete Ernährung und Gesundheit, sondern bezieht auch Themen wie „Globalisierung & Nachhaltigkeit“, „Risikomanagement“, aber auch lebensmittelrechtliche Fragestellungen („Allergenkennzeichnung“) ein.

Der Veranstaltungsort ist für Körperbehinderte erreichbar über einen kleinen Fahrstuhl (Bitte melden Sie sich beim Pförtner) und einen weiteren Plattformlift. Der Zugang zum Gebäude kann über eine mobile Rampe erfolgen.



18.04.2011**Allergie – Quo vadis?****Gesund essen und trotzdem krank?**

Prof. Dr. med. Dr. phil. Johannes Ring, Dermatologe und Allergologe, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie am Biederstein der Technischen Universität München

Aspekte der Allergienkennzeichnung nach nationalem und europäischem Recht

RA Joachim Bergmann, Lebensmittelrechtsexperte, Gründungs- und Seniorpartner der Kanzlei ZENK Rechtsanwälte, Hamburg-Berlin, Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e. V. (Vizepräsident im Vorstand, Mitglied des Kuratoriums, Vorsitzender des Rechtsausschusses und Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat „Recht“)

16.05.2011**Globale Lebensmittelwirtschaft – Fluch und Segen?****WTO und Globalisierung von Warenströmen: Herausforderung für Hersteller, Händler und Verbraucher**

Prof. Dr. rer. nat. Ulrich Nöhle, Lebensmittelchemiker, Interim Manager, ehem. CEO Nordzucker AG; Technische Universität zu Braunschweig, Institut für Lebensmittelchemie, Braunschweig

Nachhaltigkeit in der Lebensmittelwirtschaft

Prof. Dr. rer. nat. Michael Bockisch, Lebensmittelchemiker, Vizepräsident des Bundes für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e. V. (BLL), Berlin

06.06. 2011**Alter und Ernährung – Wo stehen wir?****Ernährungskonzepte für Säuglinge und Kinder**

Prof. Dr. troph. Mathilde Kersting, Ökotrophologin, Stellvertretende Leiterin des Forschungsinstituts für Kinderernährung, Dortmund

Wie wichtig ist Ernährung im Alter?

PD. Dr. med. Werner Hoffmann, Facharzt für Innere Medizin, Facharzt für Physikalische und Rehabilitative Medizin, Klinische Geriatrie, Chefarzt Friedrich-Ebert-Krankenhaus, Klinik für Frührehabilitation und Geriatrie, Neumünster

20.06.2011**Adipositas – Psychologie & Therapie****Das Dicke muss ins Dünne – und umgekehrt**

Jens Lönneker, Psychologe, Managing Partner Rheingold Institut, Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen GmbH und Co. KG, Köln

Chirurgische Behandlung der krankhaften Fettleibigkeit (morbiden Adipositas)

PD Dr. med. Oliver Mann, Chirurg, Stellv. Direktor der Klinik und Poliklinik für Allgemeiner-, Visceral- und Thoraxchirurgie, Leitender Oberarzt, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg

04.07.2011**Risikomanagement – Strategie & Wirkung****Strahlenrisiken und Risikowahrnehmung**

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Andreas Bockisch, Radiologe, Direktor Klinik für Nuklearmedizin, Universitätsklinikum Essen

Die „moderne“ Ausbreitung von Seuchen – Die besondere Rolle der Flughäfen

PD Dr. Dr. René Gottschalk, Facharzt für Innere Medizin/Infektiologie und Öffentliches Gesundheitswesen, Amt für Gesundheit der Stadt Frankfurt a.M.

ZEIT UND ORT

18.04.11 - 04.07.11
montags
17-19.30 Uhr
Hörsaal B
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Markus Fischer, Institut für Lebensmittelchemie, Universität Hamburg

Der Faktor Mensch bei betrieblichen Fehl einschätzungen

Konflikt- und Motivationsforschung am Arbeitsplatz

Unbestreitbar spielen menschliche Interessen bei jeglicher unternehmerischer Planung eine bedeutende Rolle. Dabei ist die Notwendigkeit wirtschaftlich vernünftiger Entscheidungen in der Vergangenheit offenbar häufig aus den Augen verloren worden. Wenn in Zeiten finanzieller Engpässe naturgemäß die Aufmerksamkeit für riskanten und verschwenderischen Umgang mit Geld steigt, werden allerdings nicht nur die verantwortlichen Hasardeure zur Rechenschaft gezogen. In der Regel müssen Arbeitnehmer, die überhaupt nichts dafür können, für den entstandenen Schaden mit aufkommen. Welche Möglichkeiten erscheinen zumindest denkbar, um aus den Fehlern der Vergangenheit lernend zukünftig besser vorzubeugen? Reichen die rechtlichen Mittel aus, um gegen stressende und Angst erzeugende Maßnahmen vorzugehen?

Laut Gallup Newsletter 02/2010 setzen sich nur noch 11 % der Beschäftigten in Deutschland voll und ganz für ihren Arbeitgeber ein und fühlen sich angetrieben, alles für den Erfolg des Unterneh-

mens zu geben. 23 % hingegen haben innerlich bereits gekündigt.

Die meisten Beschäftigten – nämlich 66 % – machen Dienst nach Vorschrift. Sie finden das Betriebsklima schlecht, können sich mit ihrer Arbeit nicht identifizieren und fühlen sich ihrem Unternehmen nicht wirklich verpflichtet, ein Verhalten, das zu Lasten der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit des Arbeitgebers geht.

Die volkswirtschaftlichen Kosten belaufen sich nach den Berechnungen von Gallup auf eine Summe zwischen 92 und 121 Milliarden Euro pro Jahr. Die geringe Bindung der Beschäftigten lässt sich fast immer darauf zurückführen, dass sie bezüglich ihrer Bedürfnisse und Erwartungen von ihren Vorgesetzten teilweise oder sogar völlig ignoriert werden und zu wenig Anerkennung erhalten. Gute Führung orientiert sich am Menschen.

Für die Diskussion der 45-minütigen Referate ist im Anschluss ebenfalls eine Dreiviertelstunde vorgesehen.

ZEIT UND ORT

12.04.11 - 05.07.11
dienstags
18-20 Uhr
Hörsaal C
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

12.04.2011

Anregungen zur menschlicheren Ausrichtung von Arbeitgeberinteressen

Überlegungen zu den Ergebnissen des 14. Hamburger Workshops Konfliktlösung in Betrieben

Dr. Alfred Fleissner, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Eppendorf

26.04.2011

Handlungsmöglichkeiten, wenn die Wertschätzung des Arbeitgebers ausbleibt

Auch wenn nicht zu verhindern ist, dass Beschäftigte in eine Mobbingssituation geraten, gibt es doch eine Reihe von Strategien, die Eskalation zu verhindern und mit der Forderung nach gesundheitsförderlichen konfliktlösenden Gesprächen auf die bestehende Fürsorgepflicht aufmerksam zu machen. Betroffene, die sich an KLIMA e. V. gewendet haben, sollen zu Wort kommen.

Dr. Alfred Fleissner mit Bediensteten aus verschiedenen Behörden, Hamburg

⇒ KOORDINATION

Dr. Alfred Fleissner, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

10.05.2011**Betriebliche und überbetriebliche Regelungen und Einrichtungen**

Von Mobbing Betroffene sind in einer ohnehin prekären Situation zeitgleich mehreren Risiken ausgesetzt: langfristige gesundheitliche Einschränkungen, eine problematische medizinische Diagnostik, Verlust des Arbeitsplatzes, Verweigerung von Krankengeldzahlungen, Sperrzeiten der Arbeitsagentur etc. Um dem zu begegnen, soll – nach juristischer Logik und diametral zum Gesundheitszustand des Betroffenen – ein Prozess vorbereitet werden. Wie sind Betroffene in dieser Situation zu stärken und zu unterstützen?

Detlef Sossna, Sozialpädagoge und Arbeitsrechtler, Bremen

24.05.2011**Krank gemobbt – ich möchte nicht alleine zum Amtsarzt!**

Mobbingbetroffene, die sich einer personalärztlichen Untersuchung stellen müssen, haben oft den Wunsch, eine Begleitperson zur Untersuchung mitzubringen. Diese Bitte wird von Amtsärzten/dem Personalärztlichen Dienst (PÄD) meist zurückgewiesen. Wie können sich Mobbing-Betroffene in einer solchen Situation verhalten?

Prof. Dr. Ruth Wehner, Rechtsanwältin, Kiel

07.06.2011**Willkommene Konflikte**

In der Arbeitswelt gelten Konflikte als unerwünschte Störung und als Verursacher „dicker Luft“. Konflikte sind jedoch ambivalent und können mit Einsatz der richtigen Handlungsstrategien sogar von Nutzen sein. Mit neuen Handlungsweisen, die unter realen Bedingungen funktionieren, werden fast vergessene Klassiker der Konflikttheorie aufgegriffen und mit aktuellen Ansätzen verbunden.

Nikolas Bunk, Dipl.-Pädagoge und Mediator, Hamburg

21.06.2011**Verhinderung von Mobbing durch eine veränderte Einstellung zu Arbeit und Einkommen?**

Mobbing am Arbeitsplatz, Druck, Stress, schwindende Einkommen, Angst vor Arbeitsplatzverlust sind krankmachende Bedingungen, die viele Menschen als Gewalt erleben. Aber ist es bei der Frage von Arbeit und Einkommen nicht auch die eigene „Schiere im Kopf“, die diese Verhältnisse immer wieder neu bedient, ohne dass es wirklich gewollt ist? Versuch einer Anleitung zum radikalen Umdenken.

Christiane Linde-Bonsignore, Dipl.-Soz. päd., Mediatorin, Konfliktlösungsberatung, Hamburg

**05.07.2011****Mobbing: Psychoterror oder Lebenschance?**

Geschildert werden hier die zwei Seiten einer Medaille: Mobbing kann zerstörerisch sein oder, ohne es zu wollen, neue Impulse für die Gestaltung des Lebens der Betroffenen geben. Als Beispiele werden die Logotherapie von Viktor Frankl (Psychotherapeut) und die Arbeit von Robert Dilts (NLP-Therapeut/Berater) in den Vortrag einbezogen und für die konkrete Mobbingberatung neu erschlossen.

Dieter Schlund, Dipl.-Pädagoge, Ludwig-Maximilian-Universität München

Anstöße zur Heilung

Anthropologische Psychiatrie – Philosophische Aspekte psychischer Erkrankungen

Psychische Krankheiten nur als Abweichung von statistischen Normen oder Folge entgleister Transmitter zu verstehen, wird dem Wesen des Menschen nicht gerecht. Philosophische Betrachtungen zu Menschenbild und therapeutischem Handeln eröffnen einen neuen Diskurs zwischen sozialer und somatischer Psychiatrie, zwischen Medizin und Psychologie, zwischen beruflichen Experten und solchen aus eigener Erfahrung –

der Versuch, eine gemeinsame Sprache wieder zu entdecken und der Stigmatisierung entgegenzuwirken.

Das Buch zur Vorlesungsreihe „Anstöße – zu einer anthropologischen Psychiatrie“ ist 2004 im Psychiatrieverlag erschienen und in der Vorlesung / im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) erhältlich.

Die Vorlesungsreihe wird als Fortbildung anerkannt.

ZEIT UND ORT

19.04.11 - 28.06.11
dienstags
18-20 Uhr
Hörsaal C
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

19.04.2011

Auflösung von Schemata – personentrierte Verhaltenstherapie

Die Frustration von Grundbedürfnissen kann zur Ausbildung hinderlicher Schemata führen. Sich selbst und die Welt durch die Brille der Schemata zu sehen, bringt Leid und Anstrengungen durch übermäßigen Kampf um Liebe und Anerkennung hervor. Die hinderlichen Schemata in Frage zu stellen und durch Befriedigung von Kernbedürfnissen zu „heilen“ ist Ziel der Schematherapie. Darüber hinaus gilt es, den Blick auf die Vielfalt der eigenen Person-Anteile zu richten und zu unterscheiden, welche Teile für eine Integration der Person Beachtung und Förderung brauchen.

Prof. Dr. Heinrich Berbalk, Fachbereich Psychologie, Universität Hamburg

03.05.2011

Macht Krankheit Sinn?

Psychische Erkrankungen bedeuten eine große Belastung für alle Beteiligten; nicht selten werden Lebenskonzepte enttäuscht. Dennoch gibt es ein großes Bedürfnis, Sinnzusammenhänge zu suchen. Schon die Suche nach der Besonderheit der eigenen Erfahrung kann therapeutische Kraft entwickeln. Die Logotherapie kann dabei helfen.

Prof. Dr. Uwe Böschlmeier, Institut für Logotherapie, Hamburg

17.05.2011

Selbstorganisation und Heilung

Heilung ist nur selten ein äußerer Vorgang, sondern hat mit elementaren inneren Prozessen zu tun. Selbstheilung ist keine Spinnerei, sondern ein permanenter kraftvoller Vorgang. Die Heilung von außen und von innen können sich behindern oder ergänzen. Theorie und Beispiele aus der therapeutischen Praxis werden vorgestellt.

Prof. Dr. Reinhard Plassmann, Chefarzt des Psychotherapeutischen Zentrums Bad Mergentheim

31.05.2011

Ich – das Krisenzentrum

Die Familie als Rückhalt, eine Art privates Soteria-Modell. Angehörige sind nicht nur beteiligt und bedürftig, sondern oft und lange die einzige Anlaufstelle. Eine bedeutende Ressource, die es zu würdigen und zu unterstützen gilt. Die Referentin berichtet von ihren persönlichen Erfahrungen mit einem psychisch kranken Angehörigen. Vortrag mit Lesung Irmgard Manno-Kortz (Ingrid Merz), Autorin, Cloppenburg

14.06.2011

Energie Miteinander Praxis Organisation Wissen Erfahrung Respekt Mut Eigensinn Neugier Trotzmacht

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Thomas Bock / Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

Entscheidungsmacht über die eigene Lebenssituation zu haben oder machtlos und ausgeliefert zu sein, ist eines der Kernthemen bei seelischer Erschütterung. Der Weg zur Selbstermächtigung führt durch eigene Erfahrung und Wissen über die „Machtstrukturen“ der Psychiatrie und deren Veränderung durch.

Gyöngyvér Sielaff, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf EXperienced-INvolve-ment-Gruppe 5

28.06.2011

Trauma oder Lebenserfahrung

Viele psychische Erkrankungen werden mit traumatischen Erfahrungen in Verbindung gebracht. Doch dieselben Erfahrungen können sehr unterschiedliche Wirkung haben. Manche Menschen entwickeln eine große Widerstandskraft. Was macht uns stark, was schwach?

PD Dr. Ingo Schäfer, Geschäftsführer des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

EXTRA: Aktiv Altern – mit Interesse an wissenschaftlichen Fragen

Interview mit Prof. Dr. Joachim Molthagen

Prof. Dr. Joachim Molthagen, 1982 bis 2005 Professor für Alte Geschichte an der Universität Hamburg, hat die Lehrtätigkeit auch nach seiner Pensionierung fortgesetzt. Seine Vorlesungen im Bereich alte Geschichte werden im Rahmen des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene angeboten und sind auch für Regelstudierende zugänglich.

Frage: Herr Professor Molthagen, warum halten Sie weiterhin Vorlesungen?

Prof. Dr. Molthagen: Einerseits ist es die Freude an meinem Fach, der Geschichte des griechisch-römischen Altertums, und vor allem der Geschichte des vor-constantinischen Christentums. Zum anderen habe ich mich immer besonders in der Lehre engagiert und möchte dies im begrenzten Rahmen gerne weiter tun.

Frage: Was halten Sie von dem Konzept des gemeinsamen Studierens von Kontakt- und Regelstudierenden?

Prof. Dr. Molthagen: Das gemeinsame Studieren bietet eine wertvolle Möglichkeit der Begegnung der verschiedenen Generationen – im gemeinsamen Interesse an der Sache. Deshalb habe ich während meiner aktiven Dienstzeit meine Vorlesungen gerne für das Kontaktstudium für ältere Erwachsene geöffnet und bin dankbar, dass jetzt meine Vorlesungen für Kontaktstudierende auch den Studierenden der regulären Studiengänge offen stehen.

Frage: Wie unterscheiden sich die Studienbedürfnisse Jüngerer und Älterer?

Prof. Dr. Molthagen: Sicher gibt es hinsichtlich der Interessen und Erwartungen unterschiedliche Akzente, aber kei-

ne gravierenden oder gar hinderlichen Unterschiede. Das Bedürfnis nach fundierter Information ist in ähnlicher Weise vorhanden, und alle Altersgruppen sind durchaus bereit, sich mit Quellen und den Kontroversen der wissenschaftlichen Diskussion zu beschäftigen.

Frage: Unterstützt ein Studium ein gesundes Altern?

Prof. Dr. Molthagen: Ob die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fragen gesundheitsfördernd ist, wage ich nicht zu entscheiden. Dass sie behilflich ist für ein aktives Altern, scheint mir für Menschen zuzutreffen, die offen sind für den Umgang mit wissenschaftlichen Fragen und die Interesse für das von ihnen gewählte Fach mitbringen. So erlebe ich es auch bei mir selbst.

Frage: Haben Sie schon konkrete Pläne für die kommenden Semester?

Prof. Dr. Molthagen: Inhaltlich möchte ich weiterhin zur Lage der Christen im römischen Reich arbeiten und mich außerdem mit der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments auseinandersetzen. Für das Kontaktstudium plane ich im WS 2011/12 ein profanes Thema: den Übergang von der römischen Republik zum Prinzipat unter besonderer Würdigung der unter Augustus begründeten Herrschaftsform. Grundsätzlich stehen alle Zukunftspläne unter dem Vorbehalt der Gesundheit, auch plane ich ein wenig Muße für meinen Ruhestand ein.

Magdalene Asbeck / Karin Pauls

Mehr zum Thema: EXTRA: „Was reizt ältere Menschen ein Studium aufzunehmen?“ auf Seite 20



Prof. Dr. Joachim Molthagen in seiner Geschichtsvorlesung

Behinderung ohne Behinderte!?

Perspektiven der Disability Studies



ZEIT UND ORT

04.04.11 - 11.07.11
montags
16.30-18 Uhr
Raum 221
Flügel West
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

Disability Studies (DS) sind ein interdisziplinärer wissenschaftlicher Ansatz, der aus der politischen Behindertenbewegung im angelsächsischen Sprachraum hervorgegangen ist. Richtungweisend für DS ist das so genannte soziale Modell von Behinderung, das davon ausgeht, dass Behinderung ausschließlich gesellschaftlich verursacht wird und dass in allen menschlichen Lebensbereichen behindernde Barrieren auftreten, die von Behinderung betroffenen Menschen die gleichberechtigte

Teilhabe am Leben erschweren. Darüber hinaus ist für DS die Sichtweise selbstbetroffener Menschen maßgeblich. Die allen Studierenden wie Interessierten offen stehende Ringvorlesung bietet einen Zugang zu unterschiedlichen Themen, die für DS bedeutsam sind.

Weitere Informationen zu DS und dem Zentrum für Disability Studies (ZeDiS) sind im Internet unter www.zedis.uni-hamburg.de abrufbar.

04.04.2011 Einführungsvortrag/Programmvorstellung der Ringvorlesung

Anne Venter / Gudrun Kellermann / Lars Bruhn / Jürgen Homann, Zentrum für Disability Studies, Universität Hamburg

11.04.2011 Zwischen Irritation, Fürsorge und Aggression. Zum Umgang mit behinderten Menschen

Prof. Dr. Birgit Rommelspacher, Professorin für Psychologie, Schwerpunkt Interkulturalität und Geschlechterstudien an der Alice Salomon Hochschule Berlin, Berlin

18.04.2011 Balance-Akte. Zwischen „Differenz als kulturellem Kapital“ und „Queerversity“

Dr. Antke Engel, Leiterin Institut für Queer Theory (Hamburg/Berlin), Berlin

02.05.2011 Leichte Sprache – so geht das!

Marion Blohm / Monika Jaekel, Werkstattdamen und Frauen-Beauftragte, Hamburg

09.05.2011 People First forscht

Doris Haake / Arne Madsen / Wiebke Curdt, People First Hamburg, Die starken Engel e. V., Hamburg

16.05.2011 Weiterentwicklung der Eingliederungshil-

fe in Hamburg – ein Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Dr. Peter Gitschmann, Leiter des Referats Rehabilitation und Teilhabe, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Hamburg

23.05.2011 Ambulantisierung in Hamburg

Petra Voetmann, Hamburg

30.05.2011 Einmischen – Mitmischen. Über die holprigen Wege der Mitwirkung behinderter Menschen an der Gestaltung ihrer Lebenswelt

Bärbel Mickler / Joachim Becker, Fortbildung und Unterstützung für Menschen mit und ohne Behinderung e. V., Hamburg

06.06.2011 Migrationshintergrund und Beeinträchtigung. Vielschichtige Herausforderungen an einer diskriminierungsrelevanten Schnittstelle

Judy Gummich, Eltern beraten Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung e. V., Berlin

20.06.2011 Begeistert sein! Von welchem Geist denn? Theologien des Heiligen Geistes – Hindernis oder Hilfe zur Inklusion

Dr. Esther Bollag, Ev. Stiftung Alsterdorf, Lehrbeauftragte des ZeDiS, Hamburg

⇒ KOORDINATION

Prof. Gerlinde Renzelberg, ZeDiS, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft (EPB), Universität Hamburg

04.07.2011**„Der kurze Weg zum Glück“ – Lebensraum und Aktionshorizont**

Dipl. Ing. Ursula Fuss, Architektin für barrierefreies Bauen, Frankfurt a. M.

06.07.2011**Achtung: Mittwoch, 19-21 Uhr, Raum 0079, Von-Melle-Park 5**

Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Jenseits der Geschlechtergrenzen“, Reihe 17

Ich will, deswegen kann ich!“ Geschlechtliche Markierungen der Normalität, Produktivität und „bürgerlichen Tüchtigkeit“ in Autobiographien der zentraleuropäi-**schen „armlosen Wunder“ (1910-1930)**

Lucie Storchová, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anthropologie an der Faculty of Humanities der Karls-Universität, Prag

11.07.2011**Entstehung, Bedeutung und Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention: Eine Einführung mit besonderer Würdigung der Rechte von Frauen mit Behinderung**

Dr. Sigrid Arnade, Geschäftsführerin Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V., Berlin

EXTRA: Barrierefreiheit für die Veranstaltungen des Allgemeinen Vorlesungswesens

Die Universität Hamburg bietet mit dem Allgemeinen Vorlesungswesen ein sehr attraktives Veranstaltungsprogramm an, das der Öffentlichkeit – Studierenden wie Nicht-Studierenden – frei und kostenlos zugänglich ist. Dieses Angebot bleibt aber interessierten schwerhörigen, gehörlosen und ertaubten BürgerInnen verwehrt, weil keine kommunikative Barrierefreiheit gewährleistet ist.

Aus diesem Grund haben das Zentrum für Disability Studies (ZeDiS), die AG Queer Studies und die Interessengemeinschaft der Deaf StudentInnen (iDeas) eine Petition gestartet, mittels der das Präsidium der Universität Hamburg dazu aufgefordert wird, den Einsatz von Gebärdensprachdolmetscher/innen und Schriftmittler/innen im Allgemeinen Vorlesungswesen (AV) durch die Bereitstellung von Mitteln zu ermöglichen.

Gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention sind alle Staaten dazu aufgefordert, die Prinzipien der Barrierefreiheit in allen öffentlichen Bereichen umzusetzen und ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen zu verwirklichen. Die Hoffnung der Initiant/innen besteht darin, dass die Aktion eine Ausbreitung auf weitere Bereiche erfährt, z. B. andere Universitäten und sonstige Bildungsinstitutionen, Behörden, aber auch Bürgerversammlungen, Elternabende, Vereinsveranstaltungen und sonstige.

Zum AV gehören unter anderem auch die Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderter!? Perspektiven der Disability Studies“ des Zentrums für Disability Studies (ZeDiS) und die Ringvorlesung „Jenseits der

Geschlechtergrenzen“ der AG Queer Studies. Beide Gruppen setzen sich dafür ein, mit eigenen zur Verfügung stehenden und sehr begrenzten Mitteln, die Prinzipien der Barrierefreiheit zu erfüllen, soweit dies die Bedingungen an der Universität zulassen. Unabdingbar ist eine gute Erreichbarkeit der Räumlichkeiten für mobilitätseingeschränkte Menschen, z. B. Menschen mit Rollstühlen und Gehhilfen. Referent/innen werden vom ZeDiS vorab in die Regeln der kommunikativen Barrierefreiheit eingewiesen, z. B. bei Vortragspräsentationen akustische Bildbeschreibungen für blinde und von Sehbehinderung betroffenen Menschen zu liefern und Vorträge vorab schriftlich auszuformulieren und vorzulesen, so dass das Publikum den Vortrag an einer Leinwand mitlesen kann.

Während das ZeDiS seine gesamte Vorlesungsreihe von Schriftmittler/innen begleiten lässt, setzen sowohl das ZeDiS als auch die AG Queer Studies bei einzelnen Vorträgen Gebärdensprachdolmetscher/innen ein. Hierdurch wird das Interesse bei von Hörbehinderung betroffenen Menschen an den Veranstaltungen des Allgemeinen Vorlesungswesens geweckt, und die Forderung nach Dolmetscher/innen in allen Veranstaltungen wird immer lauter. Es sind daher alle aufgerufen, sich an der Petition zu beteiligen, auch wenn nicht geplant ist, Vorträge an der Universität Hamburg zu besuchen.

Gudrun Kellermann

Die Online-Petition finden Sie unter: <http://agqueerstudies.de/petition/aufruf/>

RNA im Jahr der (Bio-)Chemie

Internationales Jahr der Chemie der Vereinten Nationen unter dem Motto „Chemie – unser Leben, unsere Zukunft“

Die Ringvorlesung soll einen allgemeinverständlichen Einblick in bekannte und neuere Bereiche der RNA-(Bio-)Chemie geben. Da diese Veranstaltungsreihe im Jahr

2011 – dem Jahr der Chemie – stattfindet, wollen der Veranstalter versuchen, die vielfältigen Rollen der RNA – vom Biopolymer bis hin zum Katalysator – herauszuarbeiten.

ZEIT UND ORT

13.04.11 - 13.07.11
mittwochs
17-19 Uhr
Hörsaal B
Martin-Luther-
King Platz 6



International Year of
CHEMISTRY
2011

13.04.2011

Gebrauchte Autos, der Verkauf der Brooklyn-Brücke und RNA-Strukturvorschläge

Prof. Dr. Andrew Torda, Zentrum für Bioinformatik, Universität Hamburg

20.04.2011

Sind nicht kodierende RNAs die dunkle Materie des Erbgutes?

Dr. Nicolas Piganeau, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, Universität Hamburg

27.04.2011

Damit unsere Gene endlich mal die Klappen halten: RNA Interferenz

Dr. Patrick Ziegelmüller, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, Universität Hamburg

11.05.2011

Zelluläre Einschleusung und intrazelluläre Freisetzung von siRNA

Prof. Dr. Georg Sczakiel, Institut für Molekulare Medizin, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck

18.05.2011

Axonaler mRNA Transport und lokale Proteinsynthese in Neuronen: Märchen oder Wahrheit?

Dr. Gaby Loers, Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

25.05.2011

Krebs durch Alltagschemikalien: Synthese und Studien von geschädigter DNA

Prof. Dr. Chris Meier, Institut für Organische Chemie, Universität Hamburg

08.06.2011

Bei Anruf Mord: RNA-Schalter und -Enzyme

Jun.-Prof. Dr. Andrea Rentmeister, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, Universität Hamburg

22.06.2011

Aptamere – molekulare Werkzeuge durch Evolution im Reagenzglas

Dr. Cindy Meyer, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, Universität Hamburg

29.06.2011

tRNA – Neue Funktionen für alte Bekannte

Dr. Heike Betat, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Institut für Biochemie, Universität Leipzig

06.07.2011

Die RNA-Welt-Theorie: von Blausäure über RNA zum Homo sapiens

Prof. Dr. Günter Mayer, Life & Medical Sciences Institute, Faculty of Mathematics and Natural Sciences, Universität Bonn

13.07.2011

Das Ribosom – die älteste molekulare Maschine der Welt

Prof. Dr. Uli Hahn, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, Universität Hamburg

⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Uli Hahn / Jun.-Prof. Dr. Andrea Rentmeister, Institut für Biochemie und Molekularbiologie, Universität Hamburg

EXTRA: RNA – das molekulare Chamäleon

Der Mensch, der sich selbst gerne als Krone der Schöpfung bezeichnet, ist Bestandteil einer Welt, die nicht immer so aussah wie heute. Wie sah die Welt früher wohl aus – zu Beginn der Evolution?

Betrachten wir die Zusammensetzung des menschlichen Körpers, so stellen wir fest, dass die drei Hauptbestandteile Wasser (70 %), Proteine (18 %) und Fette (5 %) sind. Die genauen Werte variieren je nach konsultiertem Lehrbuch. Nucleinsäuren – also DNA und RNA – machen zusammen jedoch nur 1,5 % der Zelle aus.

und daher möglicherweise zur Katalyse in der Lage ist.

In den 1980er Jahren machte man schließlich eine fundamentale Entdeckung: man fand katalytisch aktive Ribonucleinsäuren (RNA), die man Ribozyme nannte. Im Laufe der letzten 25 Jahre entdeckte man weitere Funktionen der RNA. Seither gilt RNA nicht mehr als bloße Blaupause des genetischen Codes, sondern als Chamäleon unter den Biomolekülen.

Obwohl mengenmäßig kaum von Bedeutung, kann RNA nicht nur (Über-)



In einer Zelle laufen permanent zahlreiche lebenswichtige Prozesse ab. Diese müssen gezielt gesteuert werden, was Mechanismen zur Regulation und Katalyse erforderlich macht.

Seit über 100 Jahren wissen wir, dass Enzyme unseren gesamten Stoffwechsel katalysieren. Bis vor etwa 25 Jahren herrschte die Meinung vor, dass ausschließlich Proteine als Enzyme fungieren könnten. Ein Leben ohne Proteine galt den meisten als unmöglich. Allerdings deuteten schon 1967 einige Experten (darunter Francis Crick, der Mitentdecker der DNA-Doppelhelix) darauf hin, dass RNA komplexe Strukturen ausbildet

Träger genetischer Informationen und Enzyme sein, sondern auch Gene an- und abschalten. RNA spielt überdies eine essentielle Rolle bei der Synthese von Proteinen. All diese Befunde führten zu der sich mehr und mehr durchsetzenden Hypothese, dass vor unserer heutigen „Protein-Welt“ einmal eine „RNA-Welt“ existiert hat. Wenn man bedenkt, dass nur etwa 1,5 % des menschlichen Genoms Proteine codieren, circa 70 % aber RNAs codieren, könnte man sich sogar die Frage stellen, ob wir nicht vielleicht noch immer in einer RNA-Welt leben.

Uli Hahn / Andrea Rentmeister

Mathematik und Medizin

ZEIT UND ORT

18.04.11 - 11.07.11
montags
18-20 Uhr
Hörsaal 5
Geomatikum
Bundesstraße 55

Bei der computergestützten Operationsplanung, bei der Signalverarbeitung bildgebender Verfahren, bei der Ausbreitung ansteckender Krankheiten oder der Entwicklung neuer Medikamente – die Anwendung moderner Mathematik kann

für Mediziner eine große Unterstützung sein.

Die Methoden und die Rolle der Mathematik als medizinische Entscheidungshilfe soll in der vorliegenden Vortragsreihe beleuchtet werden.

18.04.2011

Computergestützte Onkologie und maßgeschneiderte Therapieformen

Prof. Dr. Hans Lehrach, Max-Planck-Institut für molekulare Genetik, Berlin

02.05.2011

Optimierung des Ersatzes des Hüftgelenkes

Prof. Dr. habil. Michael M. Morlock, Ph.D., Institut für Biomechanik, Technische Universität Hamburg-Harburg

16.05.2011

Kern-basierte Approximationsmethoden in bildgebenden Verfahren der Medizin

Dr. Armin Iske, Zentrum für Modellierung und Simulation (ZMS), Fachbereich Mathematik, Universität Hamburg

30.05.2011

Numerische Strömungssimulationen in der Medizintechnik – zwei Anwendungsbeispiele

Prof. Dr.-Ing. habil. Michael Breuer, Institut für Mechanik, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

20.06.2011

Mathematik im OP

Prof. Dr. Bernd Fischer, Direktor des Institutes für Mathematik und Bildverarbeitung, Leiter der Projektgruppe Bildregistrierung, Fraunhofer MEVIS, Lübeck

04.07.2011

Mathematik und Informatik in der Medizinischen Bildverarbeitung

Prof. Dr. rer. nat. habil. Heinz Handels, Institut für medizinische Informatik, Universität zu Lübeck

11.07.2011

Rationales Werkstoff-Design – maßgeschneiderte Medikamente aus dem Computer

Prof. Dr. Chris Meier, Institut für Organische Chemie, Universität Hamburg



⇒ **KOORDINATION**

Prof. Dr. Jens Struckmeier, Zentrum für Modellierung und Simulation (ZMS), Department Mathematik, Universität Hamburg

Was wie wofür studieren?

Schülerinnen und Schüler sowie andere Interessierte aus Hochschulen und Öffentlichkeit werden in dieser Reihe über Studienfächer der Universität Hamburg informiert. Dabei sein und direkt nachfragen ist immer am besten. Für alle, die dies nicht können, stehen Podcasts und Videos der Vorträge zur Verfügung, die

Sie über unsere Internetseite erreichen: www.uni-hamburg.de/wwwstudieren
Zum Auftakt informiert Dorothee Wolfs am 05.04.2011 über „Erste Schritte an die Universität Hamburg“. Für Gruppen ab 20 Personen wird um Anmeldung gebeten unter: www.uni-hamburg.de/startzeiten

12.04.2011

Bildung in einer digital geprägten Kultur
Computer und Internet sind aus Freizeit und Berufsleben nicht mehr wegdenken. Welche Aufgaben und Handlungsfelder ergeben sich hieraus für das Bildungswesen? Der Vortrag stellt ausgehend von einer Darstellung allgemeiner erziehungswissenschaftlicher Fragestellungen in Lehre und Forschung aktuelle medienpädagogische Arbeitsbereiche in den Mittelpunkt.

Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Medienpädagogik und Ästhetische Bildung

19.04.2011

Bewegungswissenschaft – Bewegungen erforschen, erleben und vermitteln

Im Vortrag werden biomechanische Messmethoden zur Erforschung von Bewegungen und Formen des Messplatztrainings zur Bewegungsoptimierung im Leistungssport vorgestellt. Dabei wird die Bedeutung von Bewegungsvariation und deren Wahrnehmung für die kompetente Vermittlung von Bewegungen gezeigt und auf das Studium der Bewegungswissenschaft an der Universität Hamburg eingegangen.

Prof. Dr. Klaus Mattes, Fachbereich Bewegungswissenschaft, Arbeitsbereich Bewegungs- und Trainingswissenschaft

03.05.2011

Eiskalte Geophysik

Eisschilde, Gletscher, Schelfeise, Eisberge – das sind faszinierende Komponenten der Kryosphäre, die von Glaziologen er-

forscht werden. Grundlagen dafür liefert die Geophysik, ein Zweig der Physik, der sich mit der Untersuchung des Systems Erde befasst. Spektakuläre Phänomene wie Erdbeben, Vulkane, Plattenverschiebungen: in diesem Studiengang fließt, bricht und bebt es – in echt und simuliert.

Prof. Dr. Angelika Humbert, Fachbereich Geowissenschaften

10.05.2011

Zu den Methoden der Psychologie: Was hat Statistik mit Psychologie zu tun?

Die Psychologie beschäftigt sich mit der Erforschung der Prozesse, die beobachtbarem Verhalten zugrunde liegen. Von Interesse ist es, diese Prozesse zu verstehen, um Verhalten „erklärbar“ zu machen. Die zugrunde liegenden Prozesse sind nicht beobachtbar. Beobachtbar ist lediglich das Verhalten. Aufgabe der Methoden ist es, die Verbindung zwischen Beobachtbarem und nicht beobachtbaren Prozessen herzustellen, sowie verallgemeinernde Aussagen von beobachteten Einheiten (meist: Personen) auch auf nicht beobachtbare Einheiten zu begründen.

Prof. Dr. Martin Spieß, Fachbereich Psychologie

17.05.2011

Verstehen, warum Tiere tun, was sie tun: Verhalten im Licht der Evolution

Die Evolutionstheorie bietet ein hervorragendes theoretisches Gebäude, um die existierende Vielfalt im Verhalten von Tieren zu studieren. Warum Tiere tun, was

ZEIT UND ORT

12.04.11 - 28.06.11
dienstags
18-20 Uhr
Hörsaal J
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

⇒ KOORDINATION

Amrei Scheller, Schulkooperation und Juniorstudium, Universität Hamburg

sie tun, ist durch Selektionsfaktoren aus der unbelebten und der belebten Umwelt bestimmt. Beispiel: Bizarre Paarungsstrategien einiger Spinnen und Selektionsfaktoren, die für die Evolution dieses Verhaltens verantwortlich sind.
Prof. Dr. Jutta Schneider, Fachbereich Biologie, Arbeitsgruppe Verhaltensbiologie

24.05.2011

Nicht nur die Alten Römer!

Das Studium der Latinistik

Beim Studium der Schriften der „Alten Römer“ wird man entdecken, dass die römische Literatur nicht nur aus Cicero und Caesar besteht, sondern durch eine Vielzahl von spannenden Texten faszinierende Einblicke in fremde und auch merkwürdig vertraute Lebenswelten ermöglicht. Wir werden zur Auseinandersetzung mit alternativen Norm- und Wertesystemen eingeladen. Doch geht ein Studium der Latinistik an der Universität Hamburg weit über das antike Schrifttum hinaus: Es stellt das Lateinische als europäische Basis- und Kultursprache vor, die noch lange nach dem Ende der Antike die Sprache internationaler Kommunikation war und mit ihren Literaturwerken die Kultur- und Geistesgeschichte Europas entscheidend geprägt hat.

Prof. Dr. Claudia Schindler, Institut für Griechische und Lateinische Philologie

31.05.2011

Die Welt der Slaven – hanseatische Perspektiven: Slavistik an der Universität Hamburg

Etwa 300 Millionen Menschen von Mitteleuropa über den Balkan bis in den Fernen Osten haben heutzutage eine slavische Muttersprache. Am Institut für Slavistik sind alle drei slavischen Sprachgruppen vertreten: Ostslavisch (Schwerpunkt Russisch), Westslavisch (Polnisch, Tschechisch), Südslavisch (Kroatisch, Serbisch, Bosnisch, Slovenisch). Im siebensemestrigen Bachelor- und viersemestrigen Master-Hauptstudium steht neben der Sprach- und Landeskundeausbildung die Erarbeitung profunder sprach- und literaturwissenschaftlicher Kenntnisse im Mittelpunkt.

Prof. Dr. Marion Krause, Institut für Slavistik

07.06.2011

Von der Mongolei zur EU – Geschichte und Kulturen der Turkvölker

Zum Studium der Turkologie in Hamburg

Im Rahmen des Bachelor-Studiengangs „Geschichte, Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients“ können Studierende in einem vierjährigen Studium den Schwerpunkt „Turkologie“ studieren. Neben dem Erlernen des Türkischen und einer zweiten Turksprache bzw. einer älteren Sprachstufe des Türkischen beschäftigt sich der turkologische Schwerpunkt mit der Geschichte, den Kulturen und Religionen sowie der Gegenwart der turksprachigen Welt, v. a. mit dem Osmanischen Reich und der Türkei. Turkologie kann auch für das Fach Lehramt gewählt werden. Es erfolgt ein Überblick über Inhalte und Verlauf dieser Studiengänge und Möglichkeiten für eine spätere Berufsorientierung.

Dr. Yavuz Köse, Asien-Afrika-Institut, Abteilung für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients

21.06.2011

Wer nichts wird, wird Betriebswirt?

Von wegen! Warum BWL studieren?

BWL gilt als problemorientierte Wissenschaft. Studierende der BWL lernen: wie sie effektive und effiziente Entscheidungsprozesse in Organisationen mit Methodenkompetenz analysieren, wie sie rechtliche, gesellschaftliche, politische und soziale Restriktionen und Rahmenbedingungen berücksichtigen, dabei Managementmoden entlarven und lernen, Menschen für ein gemeinsames Ziel zu begeistern.

Prof. Dr. Jetta Frost, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre

28.06.2011

Die Zukunft gestalten – Studienangebote im Bereich der Informatik

Die rasante Entwicklung der Informationstechnik hat unser Leben in den letzten Jahrzehnten radikal verändert; das Potential dieser Technologie ist noch längst nicht ausgeschöpft. Die Weiterentwicklung und Nutzbarmachung der sich hier ergebenden Möglichkeiten, die Gestaltung der Bedingungen für einen menschengerechten, sozial verträglichen und sicheren Umgang mit komplexen informationsverarbeitenden Systemen, stellen ständig wachsende Herausforderungen dar, auf die die Studiengänge der Informatik optimal vorbereiten.

Prof. Dr. Wolfgang Menzel, Fachbereich Informatik

Fishing for Careers

Eine Veranstaltungsreihe des Career Centers der Universität Hamburg zu Berufseinstieg und Karriereplanung

Wie gelingen zufriedenstellende Karrieren? Lässt sich beruflicher Erfolg Schritt für Schritt planen? Gibt es eine typische Erfolgslaufbahn?

Ebenso vielfältig wie die Definition von beruflichem Erfolg sind auch die Wege, die dorthin führen. Mit einer Mischung der Gäste aus Wissenschaft und Praxis bildet jede Veranstaltung die Schnittstelle zwischen Universität und Arbeitswelt aktuell ab. Im Fokus stehen Analysen, Modelle und Instrumente, die dabei unterstützen, die (weitere) berufliche Laufbahn eigenständig und selbstbewusst in die Hand zu nehmen – ob Sie noch studieren, in Ausbildung sind, Ihren Berufseinstieg angehen oder bereits länger berufstätig sind. Pauschalmaßnahmen

und das „richtige“ Rezept sucht man in den Veranstaltungen vergebens. Grundsatz der Veranstaltungsreihe ist: Jede/r Teilnehmende und die Situation, aus der heraus sie/er die berufliche Laufbahn plant, ist einzigartig.

Die Vortragsreihe bietet zudem ein Forum, um Kontakte zu knüpfen und Netzwerke aufzubauen, Gleichgesinnte und auch Vorbilder zu finden, Gender-/ Diversity-Aspekte zu vertiefen oder einfach nur einen spannenden Abend zu erleben.

Weitere Informationen und Vorträge aus früheren Semestern:
www.uni-hamburg.de/careercenter

26.05.2011

Arbeitswelt – alles anders durch das Internet?

Multimediale Kommunikationswelten verändern unsere Arbeitswelt. Arbeitsfelder und Branchen kommen neu hinzu. Der Arbeitsalltag verändert sich durch virtuelle Netzwerke, Kommunikationswege und neue Formen der Informationsverwaltung. Online zu sein suggeriert ständige Erreichbarkeit und fordert den Beschäftigten ein hohes Maß an Informationskompetenz ab, um zu entscheiden, welche Informationen wichtig und richtig sind. Dieser Vortrag gibt beispielhafte Einblicke in die Veränderungen der Arbeitswelt anhand der Fragen: Welche positiven oder auch negativen Auswirkungen haben das Internet, permanente Erreichbarkeit und neue IT-Technologien für Beschäftigte? Wie verändern sie berufliche Anforderungsprofile und welche Folgen sind für berufliche Einstiege und Entwicklungen zu erwarten? Führt IT-gestütztes Arbeiten zu höherer Selbstständigkeit oder steigen Kontrolle und Leistungsanforderungen an? Ermöglichen IT-Technologien eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Karriere?

Prof. Dr. Sebastian Brandl, Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Schwerin
Podiumsdiskussion mit aktuellen Gästen

Moderation: Christiane Eiche, Career Center, Universität Hamburg

16.06.2011

Beruflicher Einstieg braucht Diversity?!

Diversity ist im Kontext beruflicher Entwicklung in den letzten Jahren immer mehr zum Thema für Beschäftigte und Unternehmen geworden. Die Hindernisse einer produktiven Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau, Alt und Jung oder verschiedenen Kulturen sind ähnlich: Stereotype, Vorannahmen, Unsicherheit oder sogar Klischees. Grundgedanke von Diversity ist daher, möglichst viele Potentiale und Ressourcen von Beschäftigten in ihrer Vielfalt zu erkennen und als Stärke eines Unternehmens zu begreifen. Dabei geht es z. B. um Gleichstellungsarbeit, interkulturelle Trainings und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Dieser Vortrag beleuchtet Forschungserkenntnisse und Praxiserfahrungen zu der Frage, was Diversity-Kompetenz ausmacht und wie sie eingesetzt werden kann.

Michael Stuber, Praxisforscher und Managementberater, Ungleich Besser Diversity Consulting

Podiumsdiskussion mit aktuellen Gästen
Moderation: Frauke Narjes, Career Center, Universität Hamburg

ZEIT UND ORT

26.05.11 - 23.06.11
donnerstags
18-20 Uhr
Raum 221
Flügel West
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1

23.06.2011

Elite und Exzellenz als Maßstab für alle?

Die Exzellenzinitiative sorgt seit 2005 für großen Wirbel an den deutschen Hochschulen. Obwohl nur wenige Universitäten eine umfangreiche Forschungsförderung erhalten, lässt sich im Zuge dieses Wettbewerbs ein verändertes Sprechen an und über Universitäten beobachten: Drittmittelanträge heben fast routiniert die „Exzellenz“ der beteiligten Forscher und der Forschungsleistungen hervor, kaum eine Rede zur Hochschule im 21. Jh. lässt die Themen „Elite-Universität“ oder „Spitzenforschung“ aus.

Wie und durch wen wird definiert, was „Elite“ und „Exzellenz“ bedeuten? Wie und warum werden beide Begriffe zur Beurteilung von Forschungsleistungen und

Universitäten verwendet? Welche Relevanz hat dieser Umstand für Studierende, die ein Master-Studium oder eine Promotion planen?

Der Vortrag thematisiert das Verständnis der Begriffe „Elite“ und „Exzellenz“ und ihre Verwendung im Kontext der jüngeren Debatte über Universitäten und der Forschungsreformen auf nationaler und internationaler Ebene.

Ariane Neumann, M.A., Wissenschaftsmanagerin; zuletzt tätig als Referentin des Präsidenten an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg, Promotion zur Exzellenzinitiative
Podiumsdiskussion mit aktuellen Gästen
Moderation: Dr. Nina Feltz, Career Center, Universität Hamburg

EXTRA: Marketing – How Companies go to Market

In diesem berufsbezogenen Weiterbildungsmodul geht es neben der Vermittlung grundlegender Marketingkonzepte speziell um deren Umsetzung in und mit den neuen Medien. Das englischsprachige Modul ist in Kooperation der Universität Hamburg mit der britischen Fernuniversität The Open University entstanden.

Im Verlauf des Moduls lernen Sie:

- die externen Einflussfaktoren auf ein Unternehmen kennen (Makro- und Mikro-Faktoren)
- Analysewerkzeuge wie das STEEP-Modell, Porters Modell der fünf Kräfte sowie die SWOT-Analyse anzuwenden
- Marktsegmente für Individuen und Unternehmen zu identifizieren
- Marketing zielgruppengerecht auszurichten
- einen „Marketing Mix“ für unterschiedliche Branchen zusammenzustellen
- die Effektivität von Marketingaktivitäten zu messen und zu bewerten (Entwicklung von Kennzahlen).

Dabei wird besonders auf das Potenzial der neuen Medien (Web 2.0) und deren Abbildung in den Marketinginstrumenten geachtet. Während des Moduls werden Sie Ihre englische Sprachkompetenz kontinuierlich verbessern.

Es handelt sich hierbei um ein eLearning-Modul, d. h. Sie können weitgehend zeit- und ortsunabhängig an dieser Weiterbildung teilnehmen. Während der

gesamten fünfmonatigen Laufzeit (10 Std. pro Woche) werden Sie von englischen Muttersprachler/innen mit einer Zusatzqualifikation für die E-Moderation betreut.

Das Weiterbildungsangebot richtet sich an Hochschulabsolvent/innen mit ein bis zwei Jahren Berufserfahrung, die über sehr gute Englischkenntnisse verfügen. Für die erfolgreiche Bearbeitung des Moduls wird ein benotetes Zertifikat der Universität Hamburg vergeben, aus dem auch hervorgeht, dass die Unterrichtssprache Englisch ist.

Zeitraum: Anfang August 2011 bis März 2012 mit drei Präsenzsamstagen in Hamburg, Kosten: 1480,- Euro

Marion Bruhn-Suhr

Information und Anmeldung

Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (AWW)
Dr. Marion Bruhn-Suhr
Tel.: 040 / 428 83-2478
olim@aww.uni-hamburg.de
www.aww.uni-hamburg.de/Marketing.html

Informationen zum Kooperationspartner The Open University

Kostenlose Informationsbroschüren unter <http://www.aww.uni-hamburg.de/broschuerenanforderung.html>
www.open.ac.uk

Liszt/Mahler-Salons

Salons an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg

Im Sommersemester 2011 veranstaltet die Hochschule für Musik und Theater Hamburg unter Leitung von Prof. Dr. Beatrix Borchard, gefördert durch die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, vier Salons. Sie sind Franz Liszt und Gustav Mahler gewidmet.

Franz Liszt, einer der vielfältigsten und widersprüchlichsten Musikerpersönlichkeiten des 19. Jhs., war als Pianist das, was wir heute einen Superstar nennen würden. Der erste Salon ist ihm gewidmet und „Liebesträume“ überschrieben, eine Anspielung auf seine berühmtesten Klavierstücke sowie seine „wilde“ Ehe mit der Gräfin Marie d'Agoult.

Im Zentrum des zweiten, Gustav Mahler gewidmeten, Salons steht die Welt der Wunderhornlieder und romantischen Märchen.

Der dritte Salon ist ein Filmabend, in dessen Rahmen Ken Russells Filme „Mahler“ (1974) und „Lisztomania“ (1975) gezeigt werden. Russell bricht in seinen Musikfilmen mit der Tradition biographischen Erzählens und inszeniert Musik und Musikkultur in einer „wilden“ Collage.

Im letzten Salon werden sich Franz Liszt und Gustav Mahler begegnen. Titel: Korrespondenzen.

Eintrittskarten:

Zu beziehen über Konzertkasse Gerdes, Tel. 040 / 45 33 26 oder 44 02 98, www.konzertkassegerdes.de
Kostenbeitrag (incl. Getränk): 8,00 €; 4,00 € ermäßigt; für Mitglieder und Studierende der Hochschule für Musik und Theater Hamburg frei.
Zur Filmnacht ist der Eintritt für alle frei.



hochschule für musik und theater

28.04.2011

Liszt-Salon: Liebesträume

Mitwirkende: Lehrende und Studierende an der Hochschule für Musik und Theater

26.05.2011

Mahler-Salon: Mahler – märchenhaft

Mitwirkende: Lehrende und Studierende an der Hochschule für Musik und Theater

16.06.2011

Filmnacht (Eintritt frei)

Ken Russells „Lisztomania“ und „Mahler“

23.06.2011

Liszt/Mahler-Salon: Korrespondenzen

Mitwirkende: Lehrende und Studierende an der Hochschule für Musik und Theater



ZEIT UND ORT

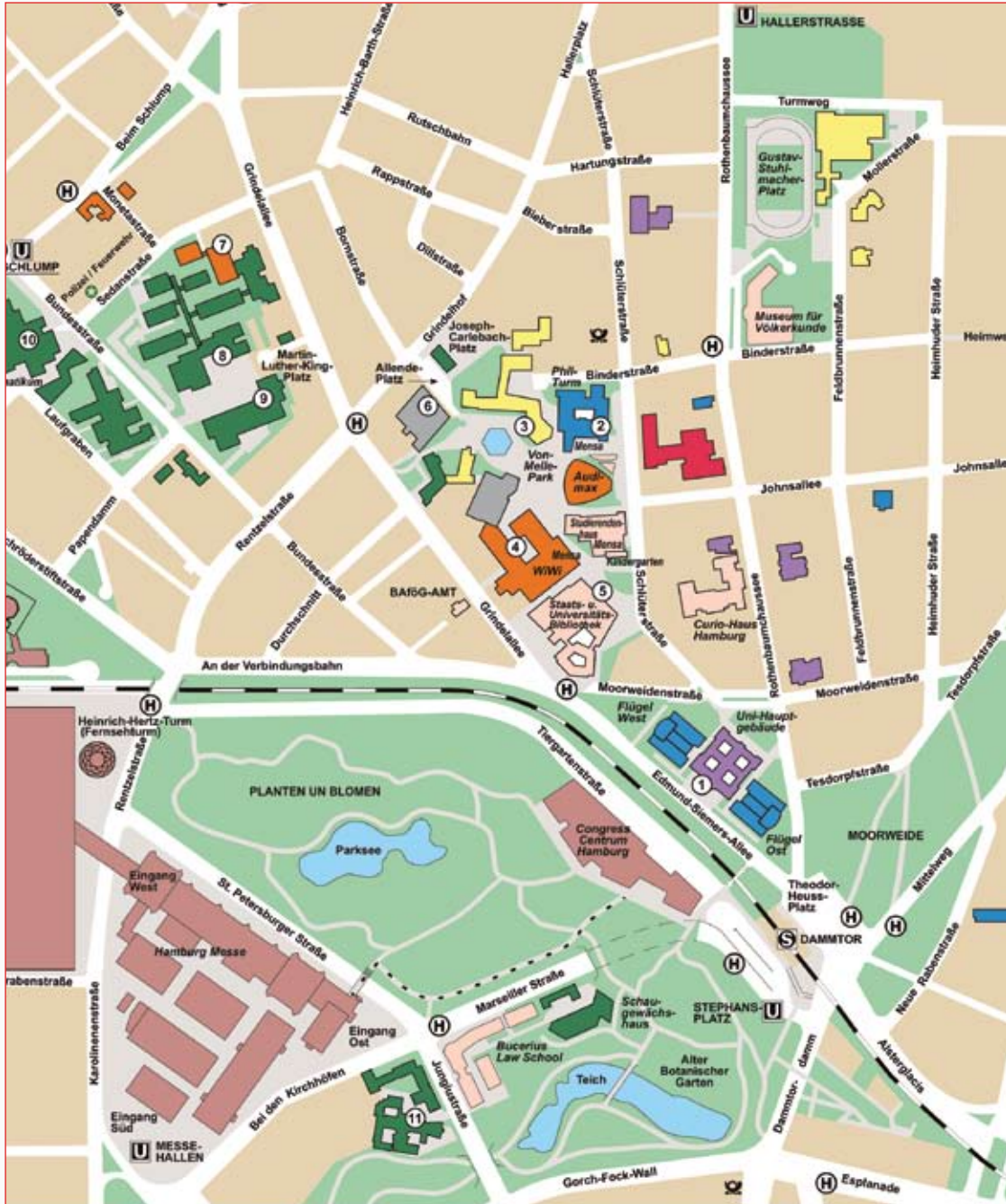
28.04.11 - 23.06.11
donnerstags
19-21 Uhr
Raum 12
Harvestehuder
Weg 12

Die Filmnacht findet im Forum der Hochschule für Musik und Theater statt.

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Beatrix Borchard / Prof. Marc Aisenbrey, Hochschule für Musik und Theater Hamburg / Dr. Bettina Knauer, Kulturmanagement/Kulturvermittlung, Hamburg

LAGEPLAN DER UNIVERSITÄT HAMBURG



- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1 Hauptgebäude der Universität, Edmund-Siemers-Allee 1 2 Philosophenturm (Phil.-Turm), Von-Melle-Park 6 3 Fachbereich Erziehungswissenschaft, Von-Melle-Park 8 4 Wirtschaftswissenschaften (WiWi-Gebäude), Von-Melle-Park 5 5 Staats- und Universitätsbibliothek (SUB), Von-Melle-Park 3 | <ol style="list-style-type: none"> 6 Fachbereich Sozialwissenschaften (Pferdestall), Allende-Platz 1 7 Evangelische Theologie/Erziehungswissenschaft, Sedanstraße 19 8 Fachbereich Chemie, Martin-Luther-King-Platz 6 9 Fachbereich Biologie, Martin-Luther-King-Platz 3 10 Geomatikum, Bundesstraße 55 11 Physikalische Institute, Jungiusstraße 9–11 |
|--|--|